Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 9. September. Der bisherige Bergrath Karsten zu Waldenburg ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Waldenburg und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Breslau, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Waldenburg und mit der Verpflichtung ernannt worden, statt seines bisherigen Amts-Charakters fortan den Titel: „Justiz-Rath" zu führen.

Se. Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden ist gestern nach Neu-Strelitz abgereist.

Telegramme der Posener Zeitung.

Turin, Sonntag, 9. Sept. Hier eingetroffene Nachrichten aus Bologna vom heutigen Tage melden, daß in Montefeltro und in anderen Städten die dreifarbige Fahne entfaltet sei und der Ruf: es lebe der König Victor Emanuel gehört werde. Pergolo und der Distrikt ist im Aufstande. Aus Sinigaglia und von anderen Seiten sind Bewaffnete zum Beistand herbeigeeilt. Aus den Marken sind Deputirte abgereist, vom König Victor Emanuel Hülfe zu erbitten.

Mailand, Sonntag, 9. Sept. Die „Perseveranza" meldet: Nach aus Florenz hier eingetroffenen Nachrichten vom gestrigen Tage hat General Cialdini die römische Grenze bei Cattolica überschritten und eilt Pesaro zu Hülfe, das um Intervention gebeten. Umbrien und die Marken seien zum Aufstande bereit. Die „Perseveranza" behauptet wiederholentlich, daß die sardinischen Truppen die Grenzen überschritten hätten, um Umbrien und die Marken zu okkupiren, weil der Papst die fremden Truppen Lamoricière's beibehalten. (Vrgl. die folgenden Depeschen.)

(Eingeg. 9. September 8 Uhr Vormittags.)

Genua, Sonntag 9. Sept. Garibaldi hat seinen Einzug in Neapel gehalten. Die neapolitanische Marine hat verweigert, sich nach Gaëta zu begeben. Die Telegraphenleitung nach der Romagna ist unterbrochen. — Aus Troni (Kirchenstaat) wird vom 8. d. gemeldet, daß die italienischen Offiziere Komplotte gegen die fremden Offiziere angezettelt, und daß den Letzteren ernste Gefahr droht.

(Eingeg. 10. Sept. 9 Uhr 30 Minuten Vorm.)

Paris, Montag, 10. September. Der heutige „Constitutionnel" sieht in einem von Grandguillot unterzeichneten Artikel mit Schmerz die neue Politik Piemonts, die es von der kaiserlichen Politik trennt. Er hofft noch, Piemont werde sich nicht der Prinzipien des Völkerrechts entledigen, indem diese allein ihm unsere Allianz erhalten können. Der König Victor Emanuel werde gewiß das hieraus nothwendig entstehende Unglück Italiens vermeiden.

Neapel, Sonntag 9. Sept. Garibaldi hat Victor Emanuel für sich und seine Nachkommen zum König von Italien proklamirt.

Turin, Sonntag 9. September. Sardinische Truppen haben die Grenzen noch nicht überschritten; man erwartet zuvor die Antwort auf ein an den Kardinal Antonelli überreichtes Ultimatum.

(Eingeg. 10. September 12 Uhr 5 Min. Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 9. Sept. [Tod des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz; vom Hofe; Mancherlei.] Am Freitag ging unserm Hofe die Trauerkunde von dem Ableben des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz zu. War man hier gleich auf seinen Tod vorbereitet, so machte doch die Botschaft, als sie eintraf, einen tiefen, schmerzlichen Eindruck. Die Beisetzungsfeierlichkeit wird am Donnerstag stattfinden. Der Prinz-Regent fährt am Morgen dieses Tages mittelst Extrapost nach Neu-Strelitz und, wie ich höre, wohnt mit andern Herrschaften auch der König von Hannover dieser Feier bei. — Der Prinz-Regent, welcher gestern Abend von Gardelegen nach Potsdam zurückkehrte, verweilte daselbst bis heute Abend und traf um 8 Uhr von dort hier ein. Morgen früh 7 Uhr fährt er mittelst Extrazuges zum Manöver nach Fürstenwalde und seine Rückkehr von dort erfolgt am Dienstag Abend. Der Prinz Karl ist heute Abend nach Fürstenwalde abgegangen; in seiner Begleitung befand sich der General-Feldmarschall v. Wrangel mit mehreren höheren Offizieren. Der Prinz Friedrich Karl traf gestern Abend von Frankfurt hier ein, fuhr gleich nach Potsdam weiter, hatte daselbst eine Besprechung mit dem Prinz-Regenten und ist heute früh bereits wieder zu den Truppen zurückgekehrt. Der Prinz Albrecht, welcher von Dresden hier angekommen ist, will morgen in der Begleitung des Prinz-Regenten nach Fürstenwalde gehen. — Die Prinzessin Alexandrine beabsichtigt, auf Schloß Erdmannsdorf einen 14tägigen Aufenthalt zu nehmen und schon heute Abend dorthin abzureisen. Die Hessischen Herrschaften gedenken noch etwa 8 Tage auf Schloß Fischbach zu bleiben und dann die Reise nach Darmstadt anzutreten. Für den Aufenthalt in Potsdam sind nur wenige Tage bestimmt. — Die hier anwesenden fremden Offiziere machten heute Vormittag einen Ausflug nach Potsdam, nahmen die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt in Augenschein und kehrten Abends hierher zurück, um sich gleich wieder zu den Truppen im Bivouak zu begeben. — Der Handelsminister v. d. Heydt ist gestern Abend von seiner Rückreise aus Pommern hierher zurückgekehrt; der Minister v. Schleinitz wird am Dienstag erwartet. — Aus London ist die Nachricht hier eingegangen, daß die Königin in den ersten Tagen des Oktobers ihre Reise nach Koburg antreten werde. Die hohe Frau beabsichtigt, im Schlosse zu Koblenz einen kurzen Aufenthalt zu nehmen, und werden deshalb bei ihrer Ankunft der Prinz-Regent und die Frau Prinzessin von Preußen dort anwesend sein. Von Koblenz kehrt der Prinz-Regent hierher zurück und tritt alsdann die Reise nach Warschau an. — Der Prinz Wilhelm von Baden ist am Freitag an den großherzoglichen Hof nach Neu-Strelitz abgereist; dorthin ist gleichzeitig auch ein Adjutant des Prinzen Karl gegangen und gestern Morgen folgte ihm dorthin der Flügeladjutant des Königs von Hannover, Oberst von Boddin. — Von Eichhoff's Schrift sollen im Ganzen nur etwa 300 Exemplare saisirt worden seien, da für eine schnelle Verbreitung Sorge getragen war. Heftige Invektiven erfährt in dieser Broschüre der Polizei-Oberst Patzke. Derselbe stand früher als Offizier in Posen, ist also dort eine bekannte Persönlichkeit.

Bingen, 8. Sept. [Evang. Kirche.] Am 3. d. wurde hier unter Theilnahme einer großen Menschenmenge beim schönsten Wetter die erste evangelische Kirche in dieser Stadt eingeweiht, die bekanntlich ein Werk des Gustav-Adolf-Vereins ist.

Breslau, 9. Septbr. [Handwerkerversammlung.] Am 5. d. fand eine Besprechung hiesiger Handwerker statt, die indeß nur einen Privatcharakter hatte. Dieselbe war gegen den Berliner Handwerkertag gerichtet. Obgleich einige Stimmen dem Handwerkertage (gewiß sehr mit Unrecht!) gar keine Bedeutung beimessen wollten und nicht glaubten, daß dessen Bestrebungen irgend welchen Erfolg haben könnten, so war doch die überwiegende Mehrheit anderer Ansicht, indem sie eine Meinungsaussprache für unumgänglich nothwendig hielt, da es sich um die dringendsten Interessen des Handwerks handle und da, wenn aus dessen Kreisen nur dasjenige widerspruchslos laut werde, was die Berliner Versammlung gesprochen und beantragt hat, Regierung wie Publikum vollen Grund zu der Annahme haben würden, daß dieses eben wirklich die Ansichten und Wünsche des gesammten Handwerkerstandes sind. Diejenigen Handwerker und Gewerbtreibenden, welche nicht für die Aufrechthaltung oder gar Vermehrung der einschränkenden Bestimmungen, sondern für die Befreiung des Gewerbes von allen sogenannten Fesseln sind, müssen nun dagegen ihre Stimme erheben, in der Hoffnung, daß sie Nachfolger finden werden. Nachdem sich die Versammlung in diesem Sinne ausgesprochen hatte, bildete sich sofort ein Komité von Handwerkern, das ein Schriftstück ausarbeiten wird, welches, die vom Handelsminister an die königl. Regierungen gestellten Fragen zu Anhaltepunkten nehmend, über die Wirkungen und Ergebnisse der jetzt in Preußen bestehenden gewerblichen Gesetzgebung ein Gutachten abgeben soll. Man will dasselbe dann der öffentlichen Meinung unterbreiten. (Schl. Z.)

Stettin, 9. Sept. [Verein für Gewerbefreiheit.] Am 5. d. konstituirte sich hier ein Verein für Gewerbefreiheit. Derselbe ist hervorgegangen aus einer von mehreren Handwerkern zum Zweck der Agitation für die Duncker-Veitsche Novelle zusammenberufenen Versammlung. Vorsitzender war Herr G. A. Töpffer. Der Verein hat sich zur Aufgabe gestellt, für die Herstellung der Gewerbefreiheit und für alle Einrichtungen zur Förderung der gewerblichen Interessen auf Grund der Gewerbefreiheit zu wirken. Als derartige Einrichtungen, welche künftig zur Verhandlung kommen sollen, wurden namentlich Vorschußkassen (nach Art der von Schultze-Delitzsch begründeten) bezeichnet. Nachdem das in der vorigen Versammlung ernannte Komité in seinen Funktionen bis zur definitiven Konstituirung des Vereins bestätigt war, ging man zur Verhandlung über Abschnitt II. und III. der Verordnung vom 9. Februar 1849 („Handwerksmäßiger Gewerbebetrieb" und „Prüfungen der Handwerker") über. Dabei fand, auf Anregung des Herrn E. Tiessen, namentlich über die Magazine von Handwerkerwaaren (Möbelmagazine u. dgl.) und über das Halten derselben durch Nichthandwerker eine lebhafte Debatte statt. Es wurde dabei aus der Praxis nachgewiesen, wie diese Magazine, weit davon entfernt, den Handwerkern zu schaden, nur zu ihrem Besten wirken, indem sie namentlich den kapitallosen Handwerkern die Möglichkeit gewähren, ihre Waaren stets gegen Baar umzusetzen; auch sei es für die meisten der betreffenden Handwerker durchaus unthunlich, sich neben Anfertigung ihrer Waaren noch mit dem Verkaufsgeschäft zu befassen. Demnächst wurden nochmals die Prüfungen der Handwerker eingehend besprochen, und man kam dabei zu dem Resultate, daß der Antrag des Herrn Veit und Genossen, insofern er die Befugniß zum Halten von Lehrlingen von der Ablegung einer Meisterprüfung abhängig machen will, nicht die Zustimmung des Vereins erhalten könne. Am Schluß der Versammlung, welche wieder sehr zahlreich (von etwas mehr als 100 Personen, darunter mit sehr wenigen Ausnahmen nur Handwerker, obgleich auch jedem Nicht-Handwerker der Beitritt zum Verein zusteht) besucht war, trugen diejenigen, welche dem Verein sofort beizutreten wünschten, ihre Namen in die aufgelegten Listen ein. (Ostſ. Z.)

Wohlau, 8. Sept. [Wetterschaden.] In Betreff des Unwetters in der Nacht vom 1. zum 2. d. M. versichern glaubwürdige Augenzeugen in Haidau, daß nach einer gewaltigen Explosion um 10½ Uhr, welche westlich in der Nähe unter starkem Schwefelgeruch erfolgte, eine Wind- und Wasserhose ihren Weg über den königl. Forst, Haidau, Alt-Wohlau, Buschen, Heidersdorf, Polgsen ꝛc. nahm. Im königl. Forst wurden über 10,000 Stämme (darunter meist Hamburger Balken), theils entwurzelt, theils gebrochen, über einander gethürmt. In Haidau selbst haben sämmtliche, erst vor 3 und 4 Jahren neu erbauten Wirthschaftsgebäude so gelitten, daß über 2000 Flachwerke und 300 Hohlziegeln nöthig waren, um nur nothdürftig das eingealterte Getreide vor Fäulniß zu schützen. Sämmtliche Gebäude müssen in der Folgezeit umgedeckt werden. An den Wohngebäuden daselbst sind auf der Wetterseite fast alle Fensterscheiben durch den kolossalen Hagel zertrümmert; ein Rübenfeld von ca. 8 Morgen und ein Kartoffelfeld von 60 Morgen, wie das sämmtliche Grummet stehen meist noch jetzt unter Wasser, und was nicht der Hagel vernichtete, das verfault jetzt total. Im Vorwerk Baumgarten stürzte ein Giebel des Getreidespreichers vom Fundament aus ein, und sämmtliche Schobendächer haben so gelitten, daß der Schaden für den Augenblick nicht zu berechnen ist. Auch in unserem städtischen Forste liegen über 1000 starke Stämme am Boden. In Mönchfuhrt wurden von dem einstürzenden Schafstalle 47 Schafe erschlagen und ein Schweinstall mit seinen lebenden Bewohnern weit in des Nachbars Garten geschleudert. (Schl. Z.)

Oestreich. Wien, 7. Sept. [Bericht der Budgetkommission des Reichsraths.] Der völlig abgeschlossene Bericht und der Antrag der Budgetkommission ist an die Reichsrathsmitglieder vertheilt worden. Das umfangreiche Aktenstück umfaßt 108 Halbseiten in Folio und mehrere Tabellen. Als die wichtigste politische Stelle dieses Elaborates wird der „D. A. Z." folgender Auszug aus demselben mitgetheilt, eine Kritik des ganzen jetzigen Regierungssystems enthaltend:

„Alle äußeren Erscheinungen und Ergebnisse unserer Finanzlage führen mit unwiderstehlicher Gewalt zu der Ueberzeugung, daß das bisherige Finanzsystem an seinen äußersten Konsequenzen angelangt ist, und daß aus ihm selbst heraus keine Mittel sich darbieten, um der Lage der Staatsfinanzen gründliche Hülfe zu bringen; sie führen aber eben darum auch zurück auf den tiefliegenden Zusammenhang der inneren Zustände, von denen die Finanzlage eben nur Ein Symptom, und kaum das bedeutendste ist, sie führen endlich zu dem Ausspruche, daß diese unsere Finanzlage nicht durch irgend welche finanzielle Maaßregeln oder Operationen behoben werden könne, zu welchen übrigens für den gegenwärtigen Augenblick nicht nur die Kräfte und Mittel, sondern vor Allem auch Bereitwilligkeit und Vertrauen fehlen: daß sie vielmehr dort angefaßt werden müsse, wo der Sitz der Krankheit, der Grund des Uebels ist. Das Komité kann demzufolge auf Grundlage eines im Beginne seiner Berathungen gefaßten Beschlusses nicht umhin, einen Blick ernster Prüfung auf die Gesammtheit der inneren Zustände der Monarchie zu werfen. In allen Zweigen der Verwaltung zeigt sich bisher ein stets zunehmendes Ueberwuchern einer Administration, welche von außen Alles an sich, im eigenen Schooße Alles an das Zentrum zieht. Alle Aufgaben öffentlichen Lebens und öffentlicher Thätigkeit sind in die Sphäre der Behörden einbezogen, in leblose, gleichmachende Formen eingezwängt. Indirekte Aeußerung öffentlicher Thätigkeit erscheint erst berechtigt, wenn sie sich als Amtshandlung verkörpert. Es ist nur eine natürliche und nothwendige Folgerung dieser Ausdehnung der Wirkungssphäre, daß die Wirksamkeit selbst immer mehr dem Formenwesen, dem Schreibdienste verfallen, einen unübersehbaren Apparat erfordern, darum zum Anhäufen unendlicher, und doch wirkungsloser Kontrole gedrängt werden müsse. Ein solcher Administrations-Apparat kann gar nicht anders bestehen, als mit starren Formen. Alle Bemühungen, sie zu beseitigen, werden erfolglos sein, und wenn sie es nicht wären, so würde nur die Möglichkeit zu Willkür und Ausschreitungen geboten. Der fremde Sachwalter ist an strenge Formen und Ausweise gebunden, über die der Eigner sich hinwegsetzen kann; und was bei lebendiger Selbstverwaltung an Förmlichkeiten, Schreibereien, Ausweisen und Kontrolen entbehrt werden könnte, ist bei bureaukratischer Administration strengstes Bedürfniß. Darum ist das, was an der bureaukratischen Administration in der äußern Erscheinung zunächst drückend sich gestaltet und als ein vielleicht zu beseitigendes Außenwerk betrachtet werden könnte, nämlich die Art der Administration, von ihrem Wesen unzertrennlich. Wir sehen ferner eine Justizverwaltung, welche ein Uebermaaß von Kräften erfordert, die sich in Förmlichkeiten unfruchtbar abmühen, und eben darum, und weil sie den Elementen des praktischen Lebens fernstehen, nur zu oft der Wesenheit ihrer Aufgabe zu genügen nicht im Stande sind. Das Ausspinnen, selbst der geringfügigsten Prozesse, die Langsamkeit der Strafjustiz und endlich das Darniederliegen der wichtigsten Zweige der freiwilligen Gerichtsbarkeit, namentlich auf dem flachen Lande, sind die äußeren Symptome dieses Zustandes. Die allgemeine Richtung des gegenwärtigen Unterrichtswesens, namentlich in sprachlicher und nationaler Beziehung, ist endlich auch ein Gegenstand ernster Erwägung, da die in dieser Beziehung in vielen Theilen der Monarchie herrschende Mißstimmung nicht verkannt werden kann. Das Komité kann sich jedoch nicht verhehlen, daß die Lösung dieser unendlich schwierigen und die mannichfachsten Interessen und Gefühle berührenden Fragen mit jener der allgemeinen Organisation der Monarchie und namentlich mit der Rechtsstellung der einzelnen Länder im engsten und untrennbaren Verbande steht, und es kann daher das Streben und der Wunsch nach einer befriedigenden Lösung derselben nur mit erhöhtem Nachdruck auf die Nothwendigkeit der Prüfung der allgemeinen Organisationsfragen hinweisen. Die hier angedeuteten Uebelstände und Schwierigkeiten ergeben nur das äußere Bild der Sachlage; in der Rückwirkung derselben auf den Zustand des Landes und des Volkes äußert sich erst das Uebel in seiner ganzen Bedeutung. Durch das Eingreifen der Regierungsthätigkeit in jede Aufgabe des öffentlichen Lebens ist alle Selbstthätigkeit ausgeschlossen, der Gemeingeist erschlafft; durch das Streben nach schablonenmäßiger Einförmigkeit die Lebensbedingung natürlicher Organismen behoben, durch ungerechtfertigte Zentralisirung der provinzielle Geist, das Bewußtsein der Individualität der Länder verletzt und in falsche Bahnen gedrängt. Durch das Hinabsteigen der Regierungsgewalt in die äußersten Ausläufer öffentlicher Thätigkeit hat jene sich nicht nur des Nimbus, welcher ihr Walten umgeben sollte, entäußert, sondern sie hat sich auch, zum wesentlichen Abbruch ihrer Macht und wahren, berechtigten, nothwendigen Einheit, zersplittert und geschwächt, und indem sie hineingetreten ist in die unvermeidlichen Reibungen des täglichen Lebens, hat sie sich immer mehr in Gegensatz mit den Wünschen, Gewohnheiten und Bedürfnissen der Bevölkerung gebracht. Nur so konnte es dahin kommen, daß sich in vielen Richtungen gleichzeitig ein Gefühl ernsten Mißbehagens mit jener tonlosen Apathie entwickelte, welche in ihrem Zusammenwirken ein bedenkliches Symptom in unserem Zustande sind; jenes Mißbehagen, welches zunächst entstanden und genährt durch die Uebertragung aller Verantwortung für jedwedes (bei jeglichem Zustande und jeglicher Einrichtung unvermeidliche) Ungemach, für jedweden Uebelstand, jedwede Last auf die Regierung selbst eine immermehr zunehmende Unzufriedenheit erzeugt, und jene Apathie, welche der schlummernden, vitalen Kraft des großen Organismus vergessend, eben durch die Vis inertiae die Entwickelung neuer Keime und Organe hemmt. Das Produkt dieser Faktoren ist jenes täglich bedenklicher hervortretende Sinken des Vertrauens, welches selbst den bestimmtesten Verheißungen und bedeutungsvollsten Akten nicht mehr weichen zu wollen scheint, so lange in den unmittelbaren Organen der Ausführung selbst keine Gewähr für den geänderten Geist der Administration erblickt wird, und so lange das Gefühl der Unsicherheit bedenklich vertieft ist durch den Abgang einer festen Grundlage staatsrechtlicher Ordnung."

— [Berichtigung.] Die „Presse" schreibt: Wir entnehmen, daß die von der „Deutschen Zeitung" gebrachte Nachricht, die Aburtheilung der Baronin Eynatten betreffend (s. Nr. 211), unge-

nau ist. Allerdings ist über dieselbe eine Arreststrafe in der Dauer von drei Monaten verhängt worden; doch steht diese Aburtheilung außer allem Zusammenhange mit dem noch schwebenden Unterschleifs-Prozesse. Die genannte Dame ist wegen betrügerischer Herauslokkung von 2000 fl. in Untersuchung gezogen und zu der erwähnten Strafe verurtheilt worden.

— [Der Prozeß Richter.] Die „Presse" stellt folgende Betrachtungen an: „Sechs Monate sind verflossen, seitdem der Direktor der Kreditanstalt, Hr. Franz Richter, wenige Stunden nachdem Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Eynatten sich im Gefängniß selbst entleibt hatte, verhaftet worden ist. Sechs Monate dauert nun die Untersuchungshaft dieses Mannes, mit dessen Abwesenheit die Kreditanstalt ihren ersten Direktor, ein großes industrielles Etablissement seinen Chef, eine Familie ihren Gatten und Vater entbehrt. Sechs Monate sind verflossen, und noch weiß Niemand, wegen welcher strafbaren Handlungen gegen den Gefangenen eine Anklage erhoben werden wird. Sechs Monate lang sind die Gerichte thätig, und noch verlautet nichts über den Abschluß der Untersuchung, noch ist keine Aussicht auf die öffentliche Schlußverhandlung eröffnet, noch liegt nicht einmal ein gerichtlicher Anklagebeschluß vor. Sechs Monate, eine Zeit, lang genug, ein Königreich zu erobern, haben noch nicht hingereicht eine Angelegenheit zu erledigen, auf welche nicht bloß die Strafgewalt des Staates ein Recht hat, sondern an deren Enthüllung das ganze Land das größte, wenngleich nur ein sehr peinliches Interesse hat. Wir wagen weder an dem Eifer noch an der Einsicht des Untersuchungsrichters zu zweifeln. Aber wenn es in Wahrheit hier an keinem von beiden fehlt, so ist der bisherige Verlauf dieses Prozesses ein überzeugender Beweis für die dringende Nothwendigkeit durchgreifender reformatorischer Maaßregeln im östreichischen Untersuchungsverfahren."

— [Hirtenbrief.] Der Erzbischof von Wien hat einen Hirtenbrief an den Klerus und an alle Gläubigen der Erzdiözese Wien erlassen, welcher die Aufforderung zu Sammlungen für die grausam verfolgten Christen in Syrien enthält. Zum Schlusse des Hirtenbriefes heißt es: „Dann ist aber die Sammlung für die außerordentlichen Bedürfnisse des heiligen Stuhles wieder fortzusetzen, und zwar um so eifriger, da die den Kirchenstaat bedrohende Gefahr mit jedem Tage steigt. Ein verwegener Freischarenhäuptling wurde durch die Unterstützung der Partei des Umsturzes und jener, welche die Trümmer an sich zu reißen gedenken, in den Stand gesetzt, Sicilien zu erobern und den Thron von Neapel zu bedrohen. Sollen die Katholiken gar nichts thun, um das Erbgut des heiligen Petrus zu beschützen und der vorschreitenden Auflösung der rechtlichen und sittlichen Ordnung Einhalt zu gebieten? „Ich und die Gnade des Herrn mit mir," spricht der Apostel. Wir wollen also thun, was wir vermögen; dann, und nur dann haben wir das Recht, auf die Hülfe dessen zu hoffen, welcher allmächtig und dessen Namen heilig ist! Amen!"

Wien, 8. Sept. [Zwiespalt unter den Mittelstaaten.] Die „BHZ." schreibt: Ueber die Zwecke, die der Großherzog von Hessen bei seiner hiesigen Anwesenheit verfolgte, erhalten wir folgende beachtenswerthe Aufschlüsse: „Die Anwesenheit des Großherzogs von Hessen hat einen ganz andern Grund, als die Zeitungen melden. Im Lager der Würzburger Konferenzstaaten droht ein Zwiespalt auszubrechen, der namentlich in Bezug auf die Revision der Bundeskriegsverfassung einen Theil der bisher znsammengegangenen Regierungen der preußischen Anschauung wesentlich näher führt, und der Großherzog, der rein und unverfälscht die hiesige Ansicht vertritt, ist hier, sowohl um über die Lage der Dinge aus erster Quelle Bericht zu erstatten, als die erforderlichen Aufklärungen und Andeutungen über den ferneren Gang der östreichischen Politik ebenfalls aus erster Quelle entgegenzunehmen. So viel man hört, neigt sich Württemberg augenblicklich fast ganz, Baden ganz zu Preußen hin."

Innsbruck, 6. Sept. [Rüstungen.] Vier Bataillone unsers Kaiser-Jäger-Regiments werden mit Einberufung sämmtlicher Urlauber auf den vollen Kriegsfuß versetzt. Es ist dies das erste Anzeichen einer Vermehrung unserer Streitkräfte.

Lemberg, 5. Sept. [Heuschrecken.] Die hiesige Statthalterei hat an alle Gemeinden der Provinz eine polnische Instruktion in Betreff der Vertilgung der Heuschrecken versandt. Alle Bauern werden hierin zur Mitwirkung unter Leitung eines kaiserlichen Beamten verpflichtet. Indessen berichtet man, daß in manchen Orten die Landleute nach den ersten Versuchen davon abließen, weil sie die Heuschrecken, namentlich wegen der schwarzen Flecken auf ihren Flügeln, als eine von Gott gesandte Strafe betrachteten, die abzuwenden nicht in ihrer Macht steht. Der Aberglaube der galizischen Bauern läßt uns dieser Nachricht Glauben schenken. (Oestr. Z.)

Venedig, 5. Sept. [Die Befestigungen des Littorals] sind nunmehr jedem, auch dem furchtbarsten, Angriff gewachsen. Eine Landung bei Venedig wäre nur bei vollständiger Kopflosigkeit der Vertheidiger ausführbar. Die Vertheidigungsanstalten Venedigs und der Lagunen sind wahrhaft furchtbar; Natur und Kunst haben daran gleichen Antheil. Gegen drei Millionen Gulden wurden in den letzten zwei Jahren allein auf Befestigungsbauten in den Lagunen verwendet. Die provisorischen Forts am Lido werden so eben in permanente verwandelt. Die Zahl der „Objekte" der hiesigen Lokalgeniedirektion beträgt gegen 70. Alle Sachverständigen sind einig im Lobe der fortifikatorischen Neubauten, welche der Geniedirektor, Oberstlieutenant Scholl, entworfen hat. Möge man sich die Erfahrungen des vorigen Jahres zu Nutze machen und vor Allem die Besatzungstruppen systematisch zur Vertheidigung von Schanzen u. s. w. heranbilden, was voriges Jahr übersehen wurde. (A. Z.)

Hannover, 8. Sept. [Pamphlet.] Bei den Celler Buchhändlern ist, wie der „Courier" mittheilt, ein zu Rotterdam gedrucktes Pamphlet gegen den Minister Grafen v. Borries eingetroffen, dessen sämmtliche Exemplare jedoch von der Polizeibehörde sofort angekauft wurden.

Württemberg. Stuttgart, 8. Sept. [Das Konkordat.] Die Vorgänge in den badischen Kammern werden nicht ohne Einfluß auf unsere Konkordats-Angelegenheiten bleiben. Das Ministerium selbst, das noch auf dem letzten Landtage mit aller Bestimmtheit der Zweiten Kammer erkärt hatte, das Konkordat nicht als Ganzes zur ständischen Genehmigung vorlegen zu wollen, sondern nur diejenigen Theile, wozu es die ständische Zustimmung für nöthig halte, was nur bei sehr wenigen der Fall sei, ist von dieser Ansicht zurückgekommen. Aber es ist auch zu der Ueberzeugung gelangt, daß das Konkordat, so wie es abgeschlossen worden, nie die ständische Genehmigung erlangen werde; es aber ohne diese Genehmigung weiter auszuführen, als schon geschehen, fand man unter obwaltenden Verhältnissen nicht für gerathen. So ist denn eine Modifizirungsarbeit vorgenommen und dem König zur Genehmigung vorgelegt worden, um es bei den Ständen einzubringen, in der Weise, in der man es bei der Zweiten Kammer durchzusetzen hofft. Da die Stände schon im Oktober oder November zusammentreten sollen, werden die vom Ministerium vorgenommenen Modifikationen wohl bald des Näheren bekannt werden. (H.N.)

Baden. Karlsruhe, 8. Sept. [Der Nationalverein und die deutsche Reichsverfassung.] Die Zeitungen haben gemeldet, daß die Mannheimer Mitglieder des Nationalvereins durch Beschluß der Mehrheit einem Antrage beigetreten, welchen ihnen eine Kommission unterbreitet, die zur Aufstellung eines Verfassungsprogramms bestellt war. Dieser Antrag fordert, daß der Nationalverein seine Wirksamkeit zunächst auf allgemeine Anerkennung und Einführung der deutschen Reichsverfassung zu richten habe. Die „Karlsr. Z." nimmt hiervon Veranlassung, sich in nachstehender, wie es scheint, offiziöser Weise auszusprechen: „Wenn in dem ganzen Verfahren, wonach einfache Mitglieder eines größeren Vereins sich Kommissionen wählen, geschäftsführende Mitglieder aufstellen, Beschlüsse fassen, obgleich sie ein Zweigverein weder sein wollen, noch sein dürfen, etwas Befremdendes liegt, so muß der gefaßte Beschluß, und noch mehr die Arbeit der „zur Aufstellung eines Verfassungsprogramms erweiterten Kommission" (so nennt sie sich selbst) in der That auffallen. Diese Arbeit gibt mit kurzen Entscheidungsgründen den bestimmten, fast wie ein gerichtliches Urtheil klingenden Bescheid, daß die deutsche Reichsverfassung, nicht die im Jahre 1806 verschwundene gemeint, welche doch ungefähr 1000 Jahre bestand, sondern die in den Jahren 1848 und 1849 von dem Frankfurter Parlament entworfene, indeß wohl, so läßt sich annehmen, ohne Rücksicht auf die Beschlüsse des Stuttgarter Rumpfparlaments. Ein Pronunciamento der Art, wie das vorliegende, kann von besonnenen Beurtheilern nur auf das Ernsteste beklagt werden. Es gehört zu den schlimmsten Irrthümern, wenn man sich erlaubt, gegenüber Dem, was geschichtlich und real, besteht, einen auf individueller Anschauung beruhenden Rechtszustand zu proklamiren. Es giebt, um ein vielfach schlagendes Beispiel anznführen, sicher nur ein Maaß des Gerechten und Schicklichen für Alle. Wenn wir jetzt sehen und hören, daß manche Personen unter allerlei aufgeführten Gründen in Baden die fortdauernde Rechtsbeständigkeit der Konvention mit Rom behaupten und sie zur Richtschnur ihres Handelns zu machen drohen, so sind, wir glauben nicht zu irren, die Mitglieder des Mannheimer Nationalvereins geneigt, nicht bloß mitleidig die Achseln über diese Konventionsgläubige zu zucken, sondern sie geradezu eines Vergehens an der Gesetzgebung des Vaterlandes zu beschuldigen. Sind diese Mitglieder aber nicht in denselben, vielleicht in einen noch gröbern Fehler gefallen? Stellen sie nicht ihr Ermessen gleichfalls höher, als Das, was alle Regierungen und alle Gerichte in Deutschland als bestehendes Recht erkennen? Geschichte und positives Recht ist nun einmal längst über die gar nie lebendig gewordene deutsche Reichsverfassung hinweggeschritten. Alles Zurückgreifen auf Vergangenes ist für ein Volk regelmäßig eine Sünde gegen die Entwickelung seiner Zukunft, einerlei, von welcher Partei ein solches Zurückgreifen ausgeht. Politisch klug ist sicher das Vorgehen dieser Mannheimer Mitglieder auch nicht. Uns scheint es der Stimmung des Landes ganz und gar nicht zu entsprechen, weder nach dem Inhalte, noch nach dem in der Form und dem dabei beachteten Verfahren liegenden Beigeschmack. Auch dürfte die Besonnenheit den Rath laut ertheilen, gerade in diesen Tagen am meisten genaue Buchführung über Maaß- und Tragweite derartiger politischer Bestrebungen zu halten.

Breisach, 8. Sept. [Zerstörung der Pontonbrücke.] Am 3. d. wurde in Folge des hohen Wasserstandes das fliegende Fahrzeug der hiesigen Rheinbrücke fortgerissen und ungefähr eine Stunde weit von hier fortgetrieben. Einige Stunden später rissen sodann die Eisbrecher, an welchen die Pontons hingen, gegen die hiesigen Rheinufer los, so daß sämmtliche Pontons theils zerstört, theils fortgetrieben wurden. Der Schaden wird auf etwa 15,000 Fl. geschätzt. (Karlsr. Z.)

Braunschweig, 8. Sept. [Die 19. Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten] findet vom 26. bis 29. d. M. hier statt.

Frankfurt a. M., 8. Sept. [Die Militärexzesse.] Ein unbedeutender Wirthshausspektakel, welcher am vorigen Sonntage in dem nahen Dorfe Oberrad zwischen einigen Soldatender hiesigen Bundesgarnison stattgefunden (s. Nr. 211), hat zu sehr übertriebenen Schilderungen in einigen auswärtigen Blättern Veranlassung gegeben. Die Todten, von welchen diese Berichte melden, leben noch, und einige leichte Verwundungen, welche vorgekommen, werden bald geheilt sein. Um weiteren Exzessen vorzubeugen, sind übrigens die geeigneten Vorkehrungen von Seiten der Militärbehörden getroffen. (L. Z.)

Holstein. Rendsburg, 6. Sept. [Norddeutscher Schützenverein.] Die von hier aus angeregte Bildung eines „Norddeutschen Schützenvereins" fängt an, Gestalt zu gewinnen. Im Namen und Auftrage des „Rendsburger Schützenvereins" ersuchen die HH. C. v. Kolb, A. Gries und J. C. Haase, Vorsteher der genannten Gesellschaft, alle norddeutschen Schützengilden und Schützengesellschaften dringend, baldmöglichst ihre Beitrittserklärung, so wie den Namen, Stand und Wohnort ihres Kommittirten dem Schützenvereine in Rendsburg anzuzeigen, damit recht bald behufs Konstituirung des norddeutschen Schützenvereins eine Versammlung sämmtlicher Kommittirten in Hamburg stattfinden könne.

Mecklenburg. Schwerin, 7. Sept. [Verurtheilung.] Sicherem Vernehmen nach ist die Klage des Hrn. Pogge auf Jaebitz gegen den Hrn. v. Plüskow auf Kowalz, wegen öffentlicher Beleidigung auf dem Landtage, nunmehr in letzter Instanz entschieden. Das Ober-Appellationsgericht zu Rostock hat das Erkenntniß der Justizkanzlei lediglich bestätigt. Demnach ist Herr v. Plüskow rechtskräftig in eine Freiheitsstrafe von drei Wochen und Leistung einer Abbitte, so wie in die Kosten des Prozesses verurtheilt. Auch ist es in das Belieben des Hrn. Pogge gestellt, das Erkenntniß auf Kosten des Verurtheilten durch die Zeitung zu veröffentlichen. (H. N.)

— [Ableben des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz.] Heute Morgen langte hier die Trauerbotschaft von dem gestern Abend in Neustrelitz erfolgten Ableben Sr. K. H. des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz an. Der hohe Verblichene war geboren am 12. August 1779, succedirte seinem Vater, dem Großherzoge Karl, am 6. November 1816, und war vermählt seit 12. August 1817 mit Marie Wilhelmine Friederike, des weil. Landgrafen Friedrich zu Hessen-Kassel Tochter (geboren 21. Januar 1796). Dem Verstorbenen ist sein ältester Sohn Friedrich Wilhelm, geb. den 17. Oktober 1819, in der Regierung gefolgt.

Schleswig, 6. Sept. [Sturmfluth.] Der furchtbare Sturm, welcher gegen Abend am 23. v. M. ausbrach und erst gegen Morgen des 24. mit Eintritt der Ebbe endete, hat an der ganzen schleswigschen Westküste große Verheerungen angerichtet. Die Nordsee stieg 7½ Fuß höher als gewöhnlich zur Zeit der Fluth, die senkrecht aufsteigenden Wogen brachen sich mit entsetzlicher Gewalt an den Deichen und überflutheten dieselben theilweise. Namentlich haben sie den Deichen bei Hayer, an denen zur Zeit 3000 Menschen arbeiteten, erheblichen Schaden zugefügt. Ein Theil der Arbeiter machte sich bereits beim ersten Aufsteigen des finstern Gewölkes, welches dem Ausbruch des Sturmes vorherging, davon, andere retteten sich, als der Sturm begann, in die nächsten Ortschaften. Diejenigen, welche auf dem Kamm des zum Schutz der Arbeit aufgeführten Kaideiches das Unwetter aushalten zu können glaubten, mußten dort in großer Lebensgefahr die ganze Nacht über zubringen; denn die Wogen überschritten den Kaideich in kurzer Zeit und füllten das Areal zwischen diesem und dem neuen Deiche und zertrümmerten alle Arbeiterwohnungen und Pferdeställe. Am Morgen des 24. war der Strand mit Leichen von Pferden und Schafen, mit Hausgeräth, Tonnen, Bettzeug und allerlei Trümmern bedeckt. Auf den Weiden ist viel Vieh ertrunken, manche Aecker auf denen noch Korn stand, sind überschwemmt, die von Tondern nach Ripen führende Chaussee ist arg mitgenommen. Auch Menschen sind ertrunken, der Blitz hat an mehreren Orten eingeschlagen und gezündet, viele Strandungen haben stattgefunden. Es steht zu befürchten, daß auch die Nordsee-Inseln und Halligen großen Schaden gelitten haben. (N. P. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 6. Sept. [Tagesbericht.] Aus Balmoral wird gemeldet, daß die königliche Familie sich des besten Wohlseins erfreut und fortfährt, Ausflüge in die Umgegend zu machen. — Während die Garibaldi-Komité's in London und Glasgow nicht die nöthigen Geldmittel zusammenbringen können, um ihre „Exkursionisten" nach Italien zu befördern, will jetzt ein Kapitän Hampton in Liverpool und Manchester ein neues Korps Garibaldisten werben und eine Subskription zur Ausrüstung desselben veranstalten. — In Northfleet an der Themse ist am Dienstag eine für die russische Regierung gebaute Schraubenkorvette, „Hydamack" getauft, in Gegenwart des Admirals Grafen Putiatine, der Admirale Meline und Popoff und der Kapitäns Schwartz und Petschouroff vom Stapel gelaufen. Das Schiff hat 1000 Tons Nominalgehalt und führt 7 Kanonen, 3 schwerere und 4 Zweiunddreißigpfünder; die Maschine hat 250 Pferdekraft. — Die Ernteberichte aus Irland fangen an günstiger zu lauten. Hier hat das Wetter heute einen sehr herbstlichen Anstrich bekommen, kühle Luft bei unbewölktem Himmel.

— [Die Ernte.] Die „Times" bringt heute einen Leitartikel über die Ernteergebnisse Englands und faßt das Gesammt-Resultat ihrer Beobachtungen und Betrachtungen in folgende Worten zusammen: „Es ist wahr, daß wir in diesem Jahre ein rauhes Wetter gehabt haben, wie es beinahe noch nicht dagewesen ist. Es ist aber nicht wahr, daß die Saaten in Folge davon zu Grunde gerichtet worden sind." Das Jahr 1852, bemerkt die „Times" sei noch regnerischer gewesen, als das Jahr 1860. Doch zähle letzteres bis jetzt schon um 30 pCt. mehr Regentage, als das Jahr 1858. Trotzdem lauteten die aus verschiedenen Theilen des Landes einlaufenden Ernte-Berichte keineswegs ungünstig, und dem Vernehmen nach könne die Weizenernte den Vergleich mit 1859 aushalten. Die Aehren seien, wie es heiße, voll nnd das Korn schwer, weder durch übermäßige Hitze zusammengeschrumpft, noch vorzeitig gereift. Wäre aber auch in England eine Mißernte gewesen, so würde man doch keine besonderen Besorgnisse zu hegen brauchen, da die Ernte in den übrigen Haupt-Getredeländern gut, und zwar namentlich in Amerika gauz außerordentlich ergiebig ausgefallen sei.

Frankreich.

Paris, 6. Sept. [Piemont und Neapel; Verfahren der Insurgenten.] Die Dispositionen in Turin haben sich wieder im Sinne eines direkten Einschreitens selbst auf römischem Gebiete geändert, und so könnte Nicotera ebenso die Vorhut Piemonts auf päpstlichem Boden werden, wie Garibaldi auf neapolitanischem geworden ist. Ein anderes Verhältniß scheint hier in der That nicht obzuwalten. In ganz Italien ist man von dem geheimen Einverständnisse des Turiner Kabinetes mit den neapolitanischen Ministern Liborio Romano und Pianelli (Letzterer hat das Kregsdepartement) überzeugt. Ihr Ansinnen, daß der König im Augenblicke der höchsten Gefahr den Generalkommandanten der Armee und Nationalgarde, Prinzen Ischitella und den Platzkommandanten General Cutrofiano entlassen solle, die Drohungen im Weigerungsfalle ihre Portefeuilles niederzulegen, die Gerüchte, daß sie dem Könige selbst zur Abreise gerathen haben, gaben diesem schwarzen Verdachte großen Nachdruck. Als weiterer Beweis, daß die Minister Franz II. im Interesse Piemonts handeln, wird aufgeführt, daß, sobald der König abgereist ist, die Minister im Namen des Volkes und der Armee um piemontesische Besatzung bitten werden. Daß diese längst bereit steht, ist bekannt. Dieses diplomatische System findet eine merkwürdige Ergänzung in der Art, wie die empörten Unterthanen des Königs von Neapel seiner Armee den Krieg machen. Eine von dem Obersten Camillo Boldoni, Chef des Aufstandes in Basilicata, verordnete Instruktion an die Insurrektions-Armee liegt vor uns. Man höre: „Erscheinen und verschwinden, die Königlichen fortwährend beunruhigen, sie in Hinterhalte locken, wo man sie sicher schlagen kann, alle nur mögliche List anwenden, um sie auf schwierige Punkte zu bringen, ihnen weder Tag noch Nacht Ruhe gönnen, sich der Lebensmittel, des Schießmaterials und der Kassen bemächtigen: dies soll die Art der Kriegsführung der Insurgenten sein. Wenn die sich zurückziehenden königlichen Truppen ermüdet sind, so werden sie sich in Schluchten

und Wälder zurückziehen. Dann habt ihr die Höhen zu besetzen und die Wege zu verrammeln. Man muß den Königlichen falsche Wegweiser geben, welche sie auf Punkte führen, die wir bereits besetzt haben. Dann müssen sie entweder die Waffen strecken, oder sie werden von den Steinen, die wir von oben auf sie werfen, zermalmt. Um sie zu täuschen, schreiben z. B. die Familien der königlichen Soldaten Briefe an sie, die falsche Angaben über unsere Stellung enthalten. (Dies ist gewiß neu: die Eltern werden nämlich Ursache des Unterganges ihrer Söhne.) Bei nächtlichen Ueberfällen muß man besonders die Chefs tödten. Man wähle dann die kühnsten, die besten Schützen, oder diejenigen, die mit der Axt und der Schaufel am besten umzugehen verstehen. Ein Bauer ist am wenigsten verdächtig, einen Chef tödten zu wollen." Unerwarteter Weise bedarf es einer so teuflischen Kriegslist nicht: die Chefs sind im Voraus gewonnen, und die Soldaten strecken das Gewehr nicht vor der Axt der Bauern, sondern aus eigener Entmuthigung. Das Gerücht, Piemont wolle, wenn Neapel besetzt werden soll, den Durchmarsch seiner Truppen durch päpstliches Gebiet beantragen kehrt seit gestern hier mit Nachdruck wieder. Unsere Demokraten meinen, so viel Umstände würde Piemont gar nicht machen. Der Graf non Siracus ist in Turin schlecht empfangen worden. Nicht einmal die neapolitanischen Emigrirten haben ihm ihren Besuch abgestattet. Um ihm nichts schuldig zu sein, stellt die piemontesische Regierung seine Unpopularität selbst in den Vordergrund. (Pr. Z.)

— [Der „Constitutionnel" über Frankreichs Beziehungen zum Auslande.] Im „Constitutionnel" bespricht Herr Dréolle aus Veranlassung der Kaiserreise, so wie der Reden la Gueronnière's und Persigny's die Stimmung des Auslandes gegen Frankreich. In der begeisterten Aufnahme des Kaisers in Savoyen, „wo jedes Vivat ein Schwur der Treue, jede Ovation ein verlängertes Echo des annexionistischen Enthusiasmus" sei, findet Dréolle eine neue Belehrung und Aufklärung für die Politiker des Kontinents; zugleich aber auch bedeutet ihm die Kaiserreise „eine politische Kundgebung, zu welcher der Fürst, der deren Gegenstand ist, gewissermaßen selbst das Signal gegeben habe. Denn diese Begeisterung gelte dem Fürsten, der Europa zweimal den Frieden gegeben, die Feste seien Feste des Friedens. Und ganz Frankreich giebt sich nach Herrn Dréolle diesen Friedenshoffnungen hin:

„Warum sollte es auch", fährt er fort, „sich seine Freuden stören lassen durch die knabenhafte Furcht, die rings um uns her sich zeigt? Und was wollen diese Befürchtungen, diese Mißgunst? Früher, als innere Zwistigkeiten es theilten, verbreitete Frankreich, wie man sagt, Schrecken über Europa; man fürchtete, die revolutionären Volksmassen würden über die verrotteten Gesellschaften des Kontinents losplatzen. Heute, nachdem die mächtige Hand eines Fürsten ihm Ruhe, die Ruhe des arbeitsamen Lebens gegeben hat, ist es diese Ruhe, die erschreckt! Was ist denn Frankreichs Mission? Sein ganzes Volk steht auf mit dem Rufe: „Vertrauen!" und gewisse Stimmen antworten mit Anstrengung lärmend: „Mißtrauen!" Seine ganze Armee, dezimirt durch zwei Kriege ohne Eroberung, zeigt sich stolzer auf den Kongreß von Paris und den Tag von Villafranca, als auf die blutigen Siege von Sebastopol und Solferino, und unkundige Statistiker zählen ohne Unterlaß ihre Regimenter und ihre Kanonen her. Ein Volk spricht von Invasion, und noch jüngst vereinten feierliche Verträge inniger als je seine Interessen mit den unsrigen. Den Kanal bedecken unsere Handelsflotten, und unsere Nachbarn wähnen alle Tage ihn mit unseren Kriegsschiffen bedeckt. Ein anderes Volk fürchtet eine Zurückforderung der natürlichen Grenzen, und jüngst durchreiste der Herrscher Frankreichs dieses Land, welches einst französisch wurde durch das edle Vorrecht des Sieges, um in einer Zusammenkunft mit den deutschen Souveränen ein Unterpfand seiner Achtung vor den Verträgen zu geben. Was redet man von Ehrgeiz und Herrschsucht ohne Grenzen? Noch jüngst verlangte Frankreich, daß eine Nation in den Rath Europa's zugelassen werde, deren Stimme für die Vertheidigung des kontinentalen Friedens erworben ist. Was redet man von Berechnung und Egoismus? Frankreich entsendet seine Söhne nach China zur Vertheidigung der Zivilisation gegen die Barbarei, zum Besten des gesammten Welthandels. Was redet man von Druck und Zerstückelung? Frankreich ist es zuerst, welches die wankende Macht des Ottomanenreiches aufrechthält, und mit seiner edelmüthigen Hand den Thron von Konstantinopel stützt, der im Blute der Christen Syriens zu gleiten droht. Woher also so viel Mißtrauen für so viel Edelmuth, so viel neidischen Haß für so viel Freimuth? Wäre es denn also wahr, was Herr de la Gueronnière sagt: „Man findet im Auslande Frankreich zu stark, darin liegt die Ursache, oder besser gesagt, der Vorwand zu den Aufreizungen und zu dem Mißtrauen im Auslande." Und doch hat der Kaiser keine drohende Macht organisirt, wohl aber „eine Macht, die stark genug ist, den vernünftigen Fortschritt zu entwickeln, und das Falsche vom Echten zu trennen". Freilich liegen die Zeiten noch nicht so ferne, in denen der Geist der Anarchie in Frankreich das kontinentale Gebäude erschütterte, während er jetzt von mächtiger Hand gebannt ist. Aber „ein Volk von 40 Millionen ist am Tage nach einem Solferino weniger gefährlich für unsere Nachbarn, als am Tage nach einem Waterloo." Noch einmal also appelliren wir an die Völker selbst, noch einmal wollen wir die Stimme hören, die sich den Völkern entringt, und wir zweifeln sehr, ob es in dem zivilisirten Europa, das stets der Brennpunkt edler politischer Strebungen bleibt, noch einen wirklichen Feind des regenerirten Frankreichs giebt. Neid keimt nur in verderbten Gesellschaften, wie eifersüchtiger Haß in niedern und knechtischen Seelen."

— [Zur Kaserreise.] Ein Korrespondent schreibt der „Times" aus „Chablais, Empire Français" unterm 1. September u. A. Folgendes: Die Reise des Kaisers durch die neuerlich annektirten Provinzen scheint mir wichtig genug für Europa, auch einige nüchterne Bemerkungen über das, was wirklich geschah, neben den phantasiereichen Berichten in den französischen Zeitungen zu verdienen. Gestern schloß der Haupttheil des programme itinéraire mit dem Besuche von Thonon am Genfersee. Es war Alles aufgeboten, den Empfang so glänzend als möglich zu machen. Den ganzen Morgen hindurch strömte das Landvolk im besten Staate, angeführt von ihren Curés, auf den verschiedenen nach Thonon führenden Straßen, nach dem Schauplatze der Feierscene par ordre de M. de préfet. Die Stadt selbst war vor Trikoloren kaum sichtbar, und es that einem wirklich wohl, die Einmüthigkeit patriotischer Begeisterung, wie sie so offen zu Tage trat, mit jener kuriosen Petition der 12,000 Bürger um Annexion mit der Schweiz zu kontrastiren. „Wir wollen nicht Opinions, sondern Resultate" hatte der eifrige französische Beamte erklärt, als er im letzten Mai zwei Mal so viel Stimmenzettel austheilte, als Wähler existirten. So hatte auch M. le Préfet diesmal strengen Befehl gegeben, „alle Fenster beim Durchzug des cortége offen zu halten", der Resultate wegen. Von den Inschriften, mit denen Häuser, Fahnen und Fenster geschmückt waren, möchte ich nur eine in kolossalen Goldbuchstaben erwähnen, die auf einer Fahne, die über die Hauptstraße gespannt war, zu lesen war. Sie lautete: „Dem heiligen Apostel der europäischen Emanzipation". Zuerst erschien also die berittene Polizei (gendarmerie à cheval), dann Dragoner, dann einige Linieninfanterie, kurz, was auch immer dagegen behauptet worden, die Provinzen sind nun de facto militärisch besetzt worden. Darauf folgte die ganze unendliche Schaar verschiedener Deputationen und 24 weiße Jungfrauen, deren schönste ein ungeheuerliches Bouquet schleppte. Die simplen Bewohner der Thäler von Chablais waren von all dieser Herrlichkeit ganz dumm, sie hatten unter savoyardischer Herrschaft nie dergleichen erlebt. Ihr Enthusiasmus und ihre Ungeduld, ihn endlich schreiend zu bethätigen, waren dermaßen groß, daß sie zuerst einen Kurier mit einem wilden „Vive l'empereur", mit entsprechender Musikbegleitung, Präsentirung der Waffen u. s. w., darauf eine Dame ebenso mit einem „Vive l'impératrice" begrüßten, was die beiden Verkannten auch dagegen einwenden mochten. Endlich kamen sie; die Kaiserin nahm den Blumenstrauß, der Kaiser küßte die schöne débutante, und beide Majestäten zogen sich zurück. Bald nachher erschienen sie wieder auf dem Balkon, er mit einer Papierrolle in der Hand, wahrscheinlich das Konzept der Rede enthaltend, die er seinen geliebten neuen Unterthanen zum Besten geben wollte; aber vermuthlich fehlte es an der erforderlichen Anzahl Klaqueurs unter dem Publikum, so daß er die Rolle wieder einsteckte und zum Gabelfrühstück ging. Nachmittags endlich fuhr er auf dem „Simplon" (ominöser Name!) auf dem Genfer See bis Evian und nach Thonon zurück. Diese Fahrt, gleichsam à titre de maitre gemacht, brachte keinen angenehmen Eindruck hervor. Die Verstimmung in Genf war der Art, daß 1000 Exkursionisten, der Mehrzahl nach Franzosen, die Abends von Thonon dort ankamen, mit deutlichen Zeichen des Mißfallens empfangen wurden.

— [Die Lage in Italien; ein Schreiben des Prinzen Murat; neapolitanische Flüchtlinge.] In den römischen Staaten ist die Krisis nicht weit davon, eben so ernst wie in Neapel zu werden. Die französische Regierung soll der piemontesischen angerathen haben, nicht auf das Gebiet der Kirche zu interveniren und den Kampf sich zwischen General Lamoricière und Garibaldi entscheiden zu lassen. Auf diese Einladung soll das piemontesische Kabinet geantwortet haben, daß nicht allein politische Nothwendigkeiten es zur Intervention zwängen, sondern daß das Gefühl seiner eigenen Sicherheit sie ihm auflege. Wenn die Regierung Piemonts stillsitzend Garibaldi die Kirchenstaaten einnehmen lasse, würde sie sich einer vollständigen Annulation aussetzen und alles Vertrauen verlieren, noch mehr, sie würde Gefahr laufen, ihre Armee sich unter ihren Händen auflösen und zu den Fahnen Garibaldi's übergehen zu sehen; die Nachbarschaft der Garibaldischen Armee, die Leichtigkeit des Ueberganges, der keine Fahrzeuge mehr nöthig habe, und sich in einigen Etappen mache, würde eine allgemeine Desertion der Offiziere und Soldaten herbeiführen, die Piemont der größten Gefahr aussetzen würde. Die französische Regierung habe das piemontesische Kabinet daran erinnert, daß Frankreich und England von dem Wiener Kabinet verlangt hätten, nicht mit den Waffen in Neapel zu interveniren, aber weiter gingen die Versprechen Oestreichs nicht; worauf das piemontesische Kabinet geantwortet hat, daß, welches auch die Folgen seiner Intervention sein möchten, es entschlossen wäre, zu handeln. — Prinz Murat, der Prätendent auf den Thron Neapels, hat die Absicht, seine Manifeste zu vervielfältigen, er soll einen dritten Brief verfaßt haben, der bereits nach Italien abgegangen sein soll. Dieser Brief soll sehr feindlich für Herrn Cavour sein, indem der Prinz dem piemontesischen Minister hochmüthig und albern erklärt, daß er nicht zu denjenigen gehöre, die sich in geheime Verschwörungen, noch in heimlich angestiftete Emeuten einlassen. — Die neapolitanische Aristokratie ist nicht mehr in Neapel, sie ist in Paris, und man sieht diese neapolitanischen Prinzen und Herzöge, die vor der Revolution eingepackt und ihren König im Stich gelassen haben, im Gehölz von Boulogne defiliren. Nach dem Train zu urtheilen, den diese Herren in Paris führen, scheinen sie ihr Vaterland keineswegs mit leeren Händen verlassen zu haben. Unter den prächtigen Wagen und schönen Bespannungen dieser Herren bemerkte man die offene Kalesche des Grafen von Aquila, Onkel Franz II. Der Herr Graf, in seinen Wagen gelehnt, scheint sein Exil mit ziemlicher Philosophie zu ertragen und hat auch sonst ganz die Miene eines philosopbischen Prinzen. Der Graf wird nicht nach England gehen, wie es Anfangs hieß; er hat ein prächtiges Hotel in der Avenue de l'Imperatrice angekauft, das Hotel des Herrn Hardon, Unternehmers der Arbeiten der Landenge von Suez. Der Graf hat für dieses Hotel eine Million bezahlt und außerdem dem Verkäufer zwei Palais, die er in Neapel besitzt, gegeben. Graf von Aquila ist einer der reichsten Prinzen, denn, wie man versichert, hat er 1,500,000 Dukaten Renten. (Der neapolitanische Dukaten gilt 1 Thlr. 3 Sgr.) Dieses Vermögen ist ihm von seiner Frau, der Prinzessin Januaria von Brasilien, zugekommen. (V. Z.)

— [Zur Sprachenfrage.] Ueber die Art und Weise, wie im Elsaß und Lothringen bezüglich der Anwendung der deutschen Sprache verfahren wird, berichtet die „Karlsr. Z." aus Strasburg Folgendes: „Zur Prüfung, welche jedes Jahr im Lyzeum zu Strasburg gehalten wird, kommt immer ein Kommissar von Paris, welcher bei der Vertheilung der Preise eine entsprechende Anrede bei der öffentlichen Feierlichkeit hält. Gewöhnlich war es ein Mitglied von der Akademie; in diesem Jahre wurde jedoch General Morin, welcher in keiner diesem Auftrag entsprechenden Sphäre angestellt ist hierhier geschickt. In seiner Rede klagt er unter Anderem darüber, daß ein Theil der elsassischen Geistlichkeit zu sehr darauf bestehe, den Religionsunterricht deutsch zu geben, und hofft, daß diese kleine Rüge mit freundlicher Rücksicht aufgenommen werde. Hier ist zu bemerken, daß der Klerus gezwungen werden soll, den Religionsunterricht französisch zu halten. Der lothringische Klerus hat in Gesammtheit dagegen protestirt. Man spricht davon, daß der elsassische Klerus diese Erklärung zu der seinigen machen werde."

— [Der Duc de Magenta.] Der prachtvolle Degen, den eine irische Deputation dem General Mac Mahon, Duc de Magenta, überreicht hat, trägt eine seltsame Inschrift. Dieselbe lautet: wie wir zuverlässig mittheilen können: „L'Irlande opprimée au brave Soldat Patrik Maurice de Mac Mahon Maréchal de France, descendant des nos anciens Rois!" (Die streng katholische und eifrig legitimistische Familie des Duc de Magenta stammt allerdings unzweifelhaft von den irischen Nationalkönigen; indessen ist es doch eigenthümlich, daß man das bei einem französischen Marschall ausdrücklich betont im Gegensatz zu dem „unterdrückten" Irland.)

Paris, 7. Sept. [Tagesbericht.] Der heutige „Moniteur" meldet aus Grenoble vom 6. September: Heute Morgen besichtigte der Kaiser die verschiedenen Militäretablissements und die Kaiserin die Asylsäle. Um 2 Uhr ließ Se. Majestät im Polygon die Nationalgarden und die Pompiersapeurs des Departements, die Deputationen der Landgemeinden und die Truppen der Garnison Revue passiren. Abends besuchen der Kaiser und die Kaiserin den Ball, welchen die Stadt giebt. — Prinz Napoleon hat mit seiner Gemahlin, der Prinzeß Clotilde, die Insel Wight besucht; sie kehrt nach Paris zurück, der Prinz reist nach Irland und Schottland. — Ein blinder Bettler, der seit sieben Jahren am Portale der Kirche des Petits Pères in Paris die öffentliche Mildthätigkeit in Anspruch genommen, hat dieser Tage in der St.-Pierre-Montmartrestraße ein Haus für 30,000 Fr. gekauft. Da er 12,000 Fr. wirklich darauf anzahlte, so hielt die Polizei bei ihm Haussuchung und fand eine große Menge von Werthpapieren, Obligationen und Aktien. Da er kein konzessionirter, sondern ein nur geduldeter Bettler gewesen ist, so wurde er jetzt wegen unbefugten Bettelns eingesperrt.

Paris, 8. Sept. [Telegr.] Der heutige „Constitutionnel" erklärt die Nachricht, daß 240,000 Mann der französischen Armee mobilisirt würden, für absurd.

Italien.

Turin, 6. Sept. [Stellung des Ministeriums zur venetianischen und römischen Frage.] Die beiden Artikel der ministeriellen „Opinione", die im telegraphischen Auszuge bereits mitgetheilt sind, und welche die Stellung des Ministeriums zu der venetianischen und römischen Frage präzisiren, verfehlen nicht, in Turin großes Aufsehen zu machen. Der erste liegt jetzt in seinem Wortlaute vor. Die „Opinione" sagt:

Man kann unserm Staat den Plan, Oestreich anzugreifen, nicht zuerkennen, noch weniger den, Rom anzugreifen. Die italienische Revolution hat den unschätzbaren Vortheil, ebenso sehr durch die Umsicht der Führer, als durch die Begeisterung der Massen geleitet zu werden. Die Franzosen sind in Rom und Niemand kann daran denken, die Franzosen anzugreifen. Was Oestreich anbetrifft, so ist es augenscheinlich, daß man selbst in Wien nicht die Hoffnung hegt, Venetien lange Zeit zu behalten. Macht, daß 22 Millionen Italiener geeinigt, in Uebereinstimmung und militärisch geschult sind, und die östreichische Herrschaft wird in Italien unmöglich. Aber unsre Regierung darf nicht angreifen und von denen sich fortreißen lassen, welche meinen, daß der Augenblick eines Krieges gegen Oestreich gekommen ist. Unsre Regierung kann nicht abweichen von einer Politik, deren Erfolge so gute gewesen sind. Sie wird nicht einen abenteuerlichen Weg verfolgen, welcher ganz Europa gegen sie erheben würde. Wenn eine andere Politik vorwiegend werden sollte, wenn die Macht der Dinge ihr eine neue Haltung auferlegte, so würde das gegenwärtige Ministerium die Verantwortlichkeit für eine Situation, deren es nicht mehr Meister sein würde, nicht annehmen können. Wir glauben, daß die liberale Partei, welche das Ministerium unterstützt hat und unterstützt, dieser Meinung ist und daß man in Italien genug Einsicht hat, um neue Verwickelungen zu vermeiden. Aber in allen Fällen würde das Ministerium nicht für Thaten verantwortlich sein können, welche einen Streit mit Oestreich oder Frankreich nach sich ziehen. Wir wissen nicht, wer den Muth haben würde, eine solche Verantwortlichkeit sich aufzuerlegen, doch dürfte er nicht auf die Unterstützung des Parlaments rechnen, das für die Befreiung des Vaterlandes zu allen Opfern bereit ist, aber unter der Bedingung, daß die Regierung die Zügel ihren Händen nicht entschlüpfen lasse und daß sie die Bewegung leite, welche Italien zur Unabhängigkeit führen muß."

Es scheint danach in der That als ob die Regierung, die Bevölkerung von dem Gedanken eines Krieges um Venedig abwiegeln wollte. Sie droht mit ganz Europa, sie droht mit einem Kriege, der gegen Frankreich zu bestehen. Aber die letzle Drohung ist wohl nicht ernstlich gemeint oder soll doch nur dienen, um den Eindruck der ersten zn verstärken. Denn ein eventueller Kampf gegen Lamoricière, wenn Garibaldi im Kirchenstaate erscheint, ist jedenfalls nicht außer Berechnung gelassen; darauf deuten die Truppenbewegungen hin und darauf dürfte auch der zweite Artikel der „Opinione" vorbereiten, welcher das Prinzip der Nichtintervention für gefährdet erklärt und „ernstliche Wirren" in Aussicht stellt, wenn die Regierung des Papstes sich nicht verpflichtet, die 20,000 fremden Soldaten zu entlassen.

— [Kleine Notizen.] Der „Opinione" zufolge beruft ein königl. Dekret die toscanische Garnison ab und übergiebt deren Funktionen im ganzen Lande der Nationalgarde, die Bestimmung der ersteren ist unbekannt. — In Genua hat sich am 5. d. ein von Turin kommendes Infanterieregiment eingeschifft. — Die Garnison von Brescia wurde in das Lager von Montechiaro geschickt. — Zu Bologna wurde ein Kloster und eine Kirche zur Kaserne und Magazin verwendet. — Der hiesige schweizerische Bevollmächtigte Herr Tourte hat für die Gewaltthätigkeiten, die neulich in Mailand gegen Schweizer und schweizerisches Eigenthum verübt wurden, Satisfaktion und Schadenersatz verlangt. Graf Cavour erklärte, vorher den Ausgang der eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung abwarten zu müssen.

— [Graf Siracus.] Am Morgen des 2. d. begab sich der englische Minister in das Sekretariat des Ministeriums des Aeußern und hatte eine lange Konferenz mit Cavour. Herr Hudson rügte dabei den von der Regierung encouragirten und zum System erhobenen Verrath und äußerte folgende Worte: „Ich weiß, daß Sie in Kurzem den Grafen von Siracus aufnehmen, und daß für ihn auch eine Wohnung im Palaste der Herzogin von Genua hergerichtet wird. Ich sage Ihnen aber, daß kein Gentleman, ohne sich zu entehren, in demselben Speisesaale mit diesem unwürdigen Verräther sitzen könne, und daß Sie auf diese Weise einen Mißgriff machen, weil so die Schmach des entarteten Prinzen gewissermaßen auf das Haus Ihres Königs zurückfällt." (Die hohe Aristokratie Piemonts theilt die Ansicht Hudson's und wird, so lange sich der Graf von Siracus hier befindet, nicht bei Hof erscheinen. Die Gunst des Königs und Cavours müssen dem Prinzen Ersatz sein, er wird übrigens, wenn er von Florenz zurückkehrt, seinen Wohnsitz im Schlosse zu Racconigi nehmen.)

— [Die Verluste Venetiens.] Der Mailänder „Pungolo" zählt die materiellen Verluste, welche Venetien nur im laufenden Jahre durch Oestreich erleidet, in Zahlen auf: „Minderproduktion wegen Zunahme der Emigration 8,000,000 Fr., Auflage wegen ungesetzlicher Abwesenheit 327,000 Fr., sequestrirtes Kapitalvermögen 12,000,000 Fr., Konskriptionskassa 10,000,000 Fr., Ausmerzung von Beamten 180,000 Fr., Aufhebung des Arsenals 3,000,000 Fr., Unterdrückung der Remonte-Kommissionen 150,000 Fr., außerordentliche Unterbringung von Militärpersonen 360,000 Fr., außerordentliche Kasernirung 600,000 Fr., Expropriationen von Grund und Boden 3,000,000 Fr., Verlust wegen Stillstandes im Handel 8,000,000 Fr., Requisitionen 2,000,000 Fr., erster Antheil an der Anleihe 750,000 Fr., im Ganzen 56,367,000 Fr.; hierzu an ordentlichen und außerordentlichen Steuern 76,000,000 Fr., was eine Totalsumme von 132,367,000 Francs ergiebt."

Turin, 8. Sept. [Telegr.] Nach hier eingetroffenen Berichten aus Bologna vom heutigen Tage ist in der Delegation Urbino-Pesaro eine aufständische Bewegung entstanden. 400 Insurgenten haben die päpstlichen Truppen verjagt. Zwischen Turin und Neapel ist die telegraphische Verbindung gestört. (S. ob. Tel.)

Rom, 1. Sept. [Neapolitanische Nobili; fremde Korps.] Der „K. Z." wird von hier geschrieben: Der heil. Vater empfing gestern mehrere neapolitanische Nobili; auch die Familie des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, de Martino, ist angekommen. — Vorgestern begab sich das meist aus Franzosen errichtete Zuavenkorps zum heiligen Vater, um sich den Segen zu erbitten. Gestern marschirten die Leute nach Ancona. Auch ein neues Korps Belgier ist im Entstehen. Sie tragen eine Mütze mit langem Quast mit einem Kreuzchen daran. Die päpstliche Kadettenanstalt steht fast leer, da die meisten Zöglinge selbst vor erreichtem Jünglingsalter zu Offizieren avancirt und zur Armee geschickt worden. — Aus Ancona schreibt man der „Oestr. Z.": „Auf den befestigten Hügeln Ancona's, die recht ernsthaft über die Stadt und die See herabschauen, im Hintergrunde die dräuenden Schlünde auf den Wällen der Forts, erblickt man Gruppen weißer Zelte. Dort ist das Lager der östreichischen Freiwilligen, die zahlreich unter die päpstliche Fahne getreten. Noch ist es nicht lange her, seit Oestreicher für den päpstlichen Militärdienst geworben wurden, und schon bilden die östreichischen Nationalitäten in der kleinen Armee des heil. Stuhles den Kern derselben."

— [Gährung in den Abruzzen; Truppenaufstellungen.] In Marseille sind Briefe aus Subiaco im Kirchenstaate, am Teverone, eingetroffen, wonach der Aufstand in den Abruzzen jeden Augenblick losbrechen muß; Pater Lorenz von Nazino ist im Gebirge mit einer beträchtlichen Anzahl Freiwilliger thätig. — Uebrigens schildert das „Pays" in einem römischen Briefe vom 1. Sept. Lamoricière's Dispositionen als sehr geschickt. Er hat 7000 Mann im verschanzten Lager bei Macerata liegen, die sich auf Ancona stützen; 7000 andere stehen zwischen Terni und Spoleto, um das Tiberthal zu überwachen und sich im Nothfalle nach Rom zu werfen; um die Verbindung mit dem Korps bei Macerata zu unterhalten, steht ein drittes Korps à cheval auf dem Apennin in gleicher Entfernung zwischen beiden Korps. Lamoricière kann so beide Gebirgsabhänge vertheidigen und Front gegen jeden Angriff machen, gleichviel, ob er vom Norden oder vom Süden kommt. (Vgl. hierzu die neuesten Telegramme. D. Red.)

Die Ereignisse in Neapel und Sicilien.

Der König Franz hat sich endlich am 4. Sept. Abends entschlossen, dem Andringen seiner Minister zu weichen und den General Viglia zum Platzkommandanten, den General de Sauget zum Oberbefehlshaber der Nationalgarde zu ernennen und die bisherigen Inhaber dieser wichtigen Posten zu entlassen. Fürst Ischiatella hat das Vertrauen des Volkes nie besessen, und General Cutrofiano debutirte mit einer so plumpen Drohung von Hängen und Erschießen gegen die Nationalgarde, er begann mit einer so brutalen Razzia gegen die Tagespresse, daß er dem Hofe, dessen blindes Werkzeug er war, nur geschadet hat. Wunderbar in jetzigen Nöthen des Königs Franz erscheint die telegraphische Nachricht, daß Herr Winspeare, dem Niemand traut, am 5. Sept. sein Beglaubigungsschreiben als bevollmächtigter Minister des Königs beider Sicilien in Turin dem Könige Victor Emanuel überreicht hat. In Neapel hat die Verhaftung eines Franzosea Aufsehen gemacht, bei welchem man 40,000 Proklamationen fand, die in einer geheimen, nunmehr geschlossenen Buchdruckerei mit Beschlag belegt wurden. In dieser Proklamation wird gesagt: 1) daß der König von seinen Ministern verrathen werde; 2) daß viele Ausländer gegen den König konspiriren; 3) daß viele Waffen in Neapel versteckt seien und 4) daß die Polizei in Neapel ganz und gar dem Feinde ergeben sei. Da man behauptet, Fürst Ischiatella spiele mit dem verhafteten Franzosen unter einer Decke, so erklärt sich der Sturm, welcher gegen diesen sich erhoben hat und dem er weichen mußte. In Neapel ist auch wieder ein Aufruf an die Armee erschienen, welcher den Soldaten zuruft: „Soldaten! Wenn der von Ehre beseelte Soldat fürs Vaterland gegen den Ausländer sich erhebt, so überlegt er nicht, sondern schlägt sich und stirbt auf seinem Posten. Wenn es sich aber um einen Bürgerkrieg handelt, wenn es sich darum handelt, welches das Regierungssystem des Landes und wer der Souverän desselben sein soll, wenn Brüder gegen Brüder zu den Waffen greifen und das Blut unserer Mitbürger fließt, dann ist Ueberlegung nicht nur ein Recht, sondern eine Pflicht für jeden Soldaten, für jeden Ehrenmann. Ihr habt euch geschlagen und euer Blut vergossen; doch Gottes Segen war nicht mit dem vergossenen Blute, und die Sache des Königs ist verloren für immer. Beim Kampfe habt ihr euch muthvoll erwiesen. Bleibt euch nichts mehr zu retten? Ihr habt die Armee, ihr habt das Vaterland zu retten! Um euch zum Kampfe zu reizen, hat man euch Aussicht auf Plünderung der Hauptstadt und auf eine hinter euch stehende östreichische Armee eröffnet und euch damit doppelten Schimpf angethan. Man hat eure Ehre und man hat euren Muth gekränkt. Und wo ist denn nun diese östreichische Armee? Warum kommt sie dem Könige nicht zu Hülfe? Oestreich hat für seinen Bundesgenossen von Neapel nichts gethan, als in Deutschland einen Menschenmarkt zu eröffnen, dessen Waare zur Unterstützung des Bourbonen-Despotismus verwandt wird: ein neuer Schimpf für die Armee! Das hat Oestreich gethan, und um ein Uebrigeszu thun, wartet es vielleicht, bis der König aus dem Lande getrieben wurde. Soldaten! Der Stand der Dinge ist der Art, daß es nicht mehr in eurer Macht steht, ihn zu ändern. Seht ihr nicht, daß alle Provinzen gegen das alte System sich erhoben haben? Was erwartet ihr noch vom Lager bei Salerno? Wenn Garibaldi vor euch steht, wenn das ganze Land rings um euch in Waffen steht und die Revolution die Hauptstadt genommen hat, was fangt ihr an? Was hilft euch eure unnütze Vertheidigung? Wozu dient euer vergossenes Blut? Soldaten! Verlasset nicht eure Fahne bleibet fest in euren Reihen unter dem Gewehr, doch erklärt, daß euer unerschütterlicher Wille sei, die Entscheidung des großen Richterspruches abzuwarten, der nicht durch eure Waffen, sondern durch den freien Ausdruck der Volksstimme gefällt wird. Neapel, 26. August 1860.

Nach Berichten aus Neapel vom 6. d. Abends ist die Brigade Calvarelli zu Garibaldi übergegangen. Das Ministerium hat dem Könige ein Memorandum vorgelegt, welches sich gegen die Absendung der Flotte nach Triest ausspricht. Einem Gerüchte zufolge würde der König vor seiner Abreise die Truppen ihres Eides entbinden. (?) Er hat sich (wie bereits am Sonnabend von uns gemeldet; d. Red.) heute Abend um 8 Uhr nach Gaëta eingeschifft. Vor der Abreise hat er den Verurtheilten einen Theil ihrer Strafen erlassen.

Nach einer tel. Dep. der „Hamb. Nachr." ist Gaëta, wohin der König von Neapel sich begeben hat, mit Lebensmitteln für 18,000 Mann auf vier Monate verproviantirt.

Es haben Bewegungen in Tagliacozzo, in Lanciano und in Avezzano stattgefunden, wo die dreifarbige Fahne aufgepflanzt wurde. Eine Landung von Freiwilligen wird an der Mündung des Trento erwartet. Avezzano, eine Kreisstadt der Provinz Abruzzo ulteriore secundo, liegt in der Nähe des Fuciner Sees und ungefähr eine Meile südlich von der Hauptstadt Aquila. Lanciano, eine Stadt von 13,000 Einwohnern, liegt in der Provinz Abruzzo citerior, etwas über eine Meile südlich von Artina am Flusse desselben Namens unweit des Adriatischen Meeres. Tagliacozzo liegt einige Meilen nordwestlich von Avezzano. Der Tronto bildet bis zu seiner Mündung die Grenze zwischen dem Kirchenstaat und der neapolitanischen Provinz Abruzzo ulteriore primo.

Man schreibt der „A. Z." aus Neapel vom 27. August: Die Forts der Meerenge, die sich in der Gewalt des Diktators befinden, dienen zur Versperrung der Durchfahrt der Meerenge. Garibaldi kreuzt dort die Feuer mit denen der Torre di Faro, woraus sich ergiebt, daß Niemand mehr vor Messina vorüberfahren kann ohne seine Erlaubniß. Die meisten neapolitanischen Kreuzerdampfer befinden sich gerade auf der andern Seite der Meerenge; sie können daher nicht mehr nach Neapel zurückkommen. Zwar steht es ihnen frei, den Weg um die Insel zu nehmen, allein haben sie Steinkohlen genug für diese lange Ueberfahrt? Dies ist zweifelhaft; sie versahen sich damit zu Reggio, dessen Depots jetzt nicht mehr zu ihrer Verfügung stehen. Die Winde stehen ebenfalls nicht immer dem zu Dienst, der ihrer bedarf. Man erwartet daher nicht, daß man sie bald wieder in Neapel sehe. Dies erklärt auch das Erstaunen, in das wir heute versetzt worden sind. Denken Sie sich, daß diesen Morgen im hiesigen Meerbusen ein Garibaldisches Dampfboot mit voller Dampfkraft angekommen ist! Es trug die weiße Flagge, um anzudeuten, es sei ein einfacher Parlamentär. Sämmtliche Forts von Neapel haben daher unterlassen, auf dieses Fahrzeug zu feuern. Es hatte indessen die größte Mühe von der Welt, um zu verstehen zu geben, daß es die neapolitanischen Verwundeten und des Königs Offiziere bringe! Gewiß, Franz II. muß sehr gedemüthigt sein. Seine ganze Flotte ist paralysirt, und dieser so sehr verachtete „Flibustier" muß ihm eines seiner Schiffe leihen, um ihm seine Verwundeten und seine Offiziere zurückzusenden. Uebrigens könnte diese Handlung ein Akt der Menschenfreundlichkeit sein; denn die Calabresen sind im Aufstand begriffen, sie wissen fast gar nicht, was Verzeihen ist, und vielleicht wären die Verwundeten in jenen verlorenen Dörfern des feindlichen Gebirges schlecht aufgehoben gewesen. Ganz Calabrien hat sich empört, den Beweis davon haben wir vor unsern Augen; es liegt im Militärhafen ein großes französisches Handelsdamfschiff, die „Stadt Lyon"; es ist zum Truppentransport bestimmt. Tausende von Soldaten sind auf demselben zusammengepfercht. Eine große Unordnung giebt sich an Bord kund. Alle verlangen zu landen, es ist fast eine Meuterei. Und warum? Weil man sie kürzlich nach Calabrien abgehen ließ. Da sie Reggio besetzt fanden, wollten sie in Pizzo landen, man empfing sie daselbst mit Flintenschüssen; dann in Paola, dessen Bevölkerung bei ihrer Annäherung theils die Flucht ergriff, theils sich in Waffen gegen sie erhob. Sie mußten hierher zurückkehren. Und jetzt will man sie in Neapel nicht landen lassen. Der König bereitet ihnen andere Geschicke vor, wie es scheint, und sie ziehen nun ab in der Richtung von Portici, wo sie weitere Befehle erwarten sollen.

Aus Turin, 2. Sept., schreibt man der „N. P. Z.": Man ist mit den militärischen Chefs der neapolitanischen Land- und Seemacht in Unterhandlung getreten und diese glaubten, ohne sich um die in ihrem Betragen liegende Felonie viel zu kümmern, sich mit der piemontesischen Regierung dahin verständigen zu dürfen, daß Neapel sich unter das Protektorat Victor Emanuels stelle, welcher dort eine Regentschaft errichtet mit einem Stellvertreter in der Person des Grafen von Siracus. Die Stadt Neapel, so wie die Forts werden durch eine gemischte Garnison aus neapolitanischen, piemontesischen und Nationalgarde-Truppen besetzt. Das neapolitanische Volk soll schließlich entweder durch allgemeine Abstimmung oder durch seine Repräsentanten sich über das Schicksal des Landes entscheiden. Zu gleicher Zeit aber wird man auch die Marken und Umbrien besetzen, wozu man von Louis Napoleon ebenfalls die Ermächtignng in der Tasche hat. In Sicilien soll die Abstimmung über die Annexion auf den 15. Oktober verlegt sein. Die hiesige Regierung hat der Regierung auf Sicilien für diese Nachgiebigkeit eine halbe Million vorgeschossen, bis die Gelder des sicilischen Anlehens flüssig werden.

Der Korrespondent der „Times" schreibt aus Bagnara in Calabrien unterm 24. August: „Wir saßen den Morgen mit Garibaldi und seinem Stabe zusammen auf der Terrasse eines reizenden Hauses in der Nähe von Altafiumara, erfreuten uns der herrlichen Aussicht und ahnten nichts Arges, als plötzlich eine gewaltige Kriegsfregatte am Horizont erschien und geradeswegs auf uns losdampfte. Garibaldi gab rasch die nothigen Befehle zu ihrem Empfange, und die Kanonen von Fiumara und Torre Cavallo machten sich fertig. Aber die Fregatte meinte es durchaus nicht böse. Sie steuerte zwei bis drei Stunden zwischen Faro und Scylla umher, immer in meilenweiter Entfernung, und da unsere Augen von der gespannten Beobachtung ihrer Bewegungen zu ermüden begannen, machte auch sie Kehrt, und ihr Admiral fühlte sich gewiß von der Ueberzeugung durchdrungen, seine Schuldigkeit gethan zu haben. Meine Ansicht und die englischer Schiffsleute ist, daß eine englische Fregatte etwa auf Pistolenschußweite dieser Forts gekommen wäre und sie eins nach dem andern mit einer vollen Ladung demolirt hätte. Die Forts an sich sind kaum der Rede werth, und ihre Besatzung besteht zum großen Theil aus Leuten, die nie vorher eine Kanone gesehen haben. Aber die Dinge stehen hier freilich anders. Wie die Armee, so ist auch die Marine durchaus demoralisirt und aus Rand und Band, die Soldaten zanken unter einander und mit ihren Offizieren, und das Bestreben Aller ist, mit so heiler Haut als möglich davonzukommen. Was die Calabreser selbst betrifft, so läßt sich ihr Enthusiasmus, ihre Liebenswürdigkeit und ihre Naivetät nicht beschreiben. Garibaldi ist ihnen ein Wesen höherer Art, sie verehren ihn abgöttisch. Nur sind sie über die Maaßen linkisch und ungeschickt, und man macht sich von ihrer simplen Anschauungsweise kaum einen Begriff. Gestern wurde ein Priester eingebracht, der dreizehn Jahre lang ungestraft die liberale Partei auf das Grausamste verfolgt und Ruin, Tod und Gefangenschaft über einige der angesehensten Familien der Umgegend gebracht hatte. Es war ekelhaft, ihn auf den Knien und schließlich auf allen Vieren sich zu Garibaldi's Füßen hinschleppen zu sehen, um ihn um Gnade anzuflehen. Garibaldi wandte sich empört ab, und erst als der alte Sünder so unvernünftig war, ihn „bei dem Seelenheil seines geliebten Weibes", die ein Opfer ihrer Hingebung geworden, zu beschwören, sprang er wild auf und befahl, den Elenden mit Gewalt fortzuschaffen und vor ein Kriegsgericht zu stellen. Wir verließen Bagnari diesen Morgen um 5 Uhr. Garibaldi und sein Stab ritten in sachtem Trabe voran und ließen selbst die Avantgarde weit zurück, wiewohl die Gegend ringsum von feindlichen Soldaten außer Dienst wimmelt. Doch hat das durchaus keine Gefahr; die Neapolitaner waren von Herzen froh, die Unterjochung Calabriens endlich aufgeben zu können, und die Calabresen sind zu froh, sie los geworden zu sein, als daß sie irgend einem Rachegefühl Raum geben könnten. Sie haben keinem Flüchtling ein Haar gekrümmt. So sind denn die Soldaten ganz gemüthlich mit dem Verkauf ihrer Waffen an den Meistbietenden beschäftigt und marschiren dann wohlgemuth heim. Das Dienen uuter Garibaldi scheint ihnen auch nicht besonders lockend, und er selbst ist froh, so wenig als möglich mit ihnen zu thun zu haben. Die Gegend ist wunderbar schön, der Reichthum des Bodens ist unsagbar, und trotz aller Gegenbemühungen der Regierung geht es dem Volke außerordentlich gut; aber von Handel und Industrie ist so wenig die Rede, daß das Land beinahe kein Silber besitzt. Wir können nichts kaufen, die Leute haben nicht Geld genug, auf unsre Napoleons oder Piaster herauszugeben. Die Wirthe müssen uns ohne Bezahlung gehen lassen, da wir ihnen weder 20 Frs. für ein Glas Wein geben, noch die Differenz in Zentnern von Kupfermünzen annehmen können."

Spanien.

Madrid, 4. Sept. [Organisation des Staatsraths; die Reise der Königin.] Die „Gaceta de Madrid" bringt das königliche Dekret, welches die neue Staatsrathsorganisation sanktionirt; danach wird derselbe bestehen aus den Ministern, einem Präsidenten und 32 Räthen. Der Präsident erhält jährlich 120,000, jeder Rath 60,000 Realen. Alle haben das Prädikat Exzellenz, müssen Spanier und wenigstens 35 Jahre alt sein. — Im Falle die Reise der Konigin vor sich geht, wird dieselbe nicht das Linienschiff „Rey Francisco de Asis", sondern die Schraubenfregatte „Princesa de Asturias" zu der Seereise benutzen, da am Bord des „Rey Francisco de Asis" plötzlich ein verdächtiger Todesfall vorgekommen ist. Die „Princesa de Asturias" wird übrigens zur Reise bereit gestellt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 31. August. [Die russische Flotte.] Dem amtlichen Nachweis zufolge bestand die russische Flotte im vorigen Jahre aus 227 Schiffen; davon in der Ostsee 161, im Weißen Meere 6, im Kaspischen Meere 17, im Schwarzen Meere 33, im Stillen Ozean 10. Von den 227 Schiffen waren 186 Dampf- und 41 Segelschiffe. Außerdem zählte die Flotte an Barken, Booten, Kanonier-Jollen und Booten 301 Stück. Mit der Flottenreduktion ist auch eine Verminderung des Dienstpersonals eingetreten, welches theils auf Urlaub, in Privatdiensten, in Reserve übergegangen oder quittirt hat. 1859 befanden sich 209 Seeoffiziere im Dienst der russischen Handelsmarine und 307 Mann Gemeine. (B. H.)

Petersburg, 2. Sept. [Preußen und Oestreich; Cholera; Heuschrecken.] Die „Nord. Biene" sucht nach Erklärungen der Folgen der Teplitzer Znsammenkunft. Sie sieht keine gemeinsamen Interessen weder des Vortheils noch der Gefahr, welche die Annäherung beider deutschen Mächte veranlassen könnten, Preußen zumal kann am allerwenigsten Grund dazu haben. Der ganze Vortheil würde allein Oestreich zufallen, der Nachtheil allein Preußen. Dieses vermag, auf einen Theil der Bundesstaaten gestützt, ohnehin den großen deutschen Körper auf dem Wege der dermaligen Zivilisation zu leiten. Auch ohne die Frankfurter, Eisenacher und Gothaer Wühlereien und Fragen von der Hegemonie Preußens könnte die deutsche Einheitsfrage fruchtbar und befriedigend gelöst werden. Preußen ist Niemandes Würde zu nahe getreten; es kann daher, wenn nicht die Seele, so doch die rechte Hand des deutschen Bnndes bleiben. Nicht Teplitz, sondern Baden hat Preußen in die Lage gebracht, die es ja nicht ändern sollte. — Die Cholera breitet sich über ganz Rußland aus. Nach Berichten hiesiger Blätter ist die Seuche bereits in die Gouvernements Twer und Moskau gedrungen. Auch aus Rostow am Don wird deren Auftreten gemeldet. Gleichzeitig mit dieser Menschenseuche verbreiten sich auch die Viehseuchen, namentlich die Beulenseuche und die Lungenseuche. Letztere grassirt heftig in Wolhynien. — Aus dem Gouvernement Stawropol wird über die daselbst sich erzeugenden ungeheuren Massen Heuschrecken berichtet, bei deren Vernichtung 105,530 Mann beschäftigt waren.

— [Polnischer Sprachunterricht.] Der Kaiser hat den vielfach ausgesprochenen Wünschen der Polen entsprochen und mittelst Ukas den Unterricht der polnischen Sprache in den öffentlichen Schulen, Gymnasien rc. der Gouvernements Volhynien, Kiew, Podolien rc. genehmigt.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Sept. [Verhaftungen; Personalien.] Auch in Hems wurde eine Anzahl Unruhestifter verhaftet, die von einer Kommission in Damaskus abgeurtheilt werden sollen. — Vely Pascha, früher Gesandter in Paris, wurde zum Generalgouverneur von Adrianopel ernannt, Davud Efendi, früher Generalkonsul in Wien, zum Generaldirektor der Telegraphenverwaltung. Der Justizminister Muktar Bey gab seine Entlassung. — Der türkische Gesandte in Paris wird wahrscheinlich abberufen.

Sistow, 1. Sept. [Beruhigtere Stimmung.] Seit Mitte August hat sich hier die damals sehr gedrückte Stimmung der Christen wieder bedeutend gehoben. Der Trnovaer Kaimakam kam ganz unerwartet vor acht Tagen in Sistow an, eruirte ganz in der Stille den Stand der hiesigen Vorgänge und mag sich genügend überzeugt haben, daß die nachträgliche Behauptung hiesiger Türken, die Bulgaren hätten nur alarmirende Gerüchte ausgesprengt, um den Russen Anlaß zum Einrücken in die Türkei zu geben, nicht wahr sei, daß vielmehr wirklich die hiesigen Türken Böses gegen die Christen im Sinne gehabt. In Folge dessen sandte er 200 Mann Militär hierher, eine genügende Macht, um Extravaganzen zu verhindern, wenn die Soldaten ihre Pflicht thun. Allmälig sind die fremden Derwische, die um die Mitte des vorigen Monats in ungewöhnlicher Anzahl hier ankamen, wieder von hier abgegangen, und darauf stützen wir die Hoffnung, daß nunmehr kein Konflikt zwischen Türken und Christen mehr zu befürchten ist.

Militärzeitung.

Preußen. [Die letzten großen Schießübungen in Berlin; das Berliner Invalidenhaus.] Aus einem in dem letzterschienenen Heft des „Soldatenfreundes" enthaltenen und aus authentischer Quelle geflossenen Aufsatz über die im vorigen Monat in Berlin stattgehabten großen Schießübungen des Garde-Artillerieregiments ergiebt sich, daß die Einladung an die verschiedenen deutschen Staaten, dieselben durch Artillerieoffiziere zu beschicken, von Preußen selber in der Absicht ausgegangen war, um 1) die Einführung der gezogenen Geschütze bei den übrigen deutschen Armeen zu beschleunigen, und 2) um die so sehr nothwendige Uebereinstimmung des Kalibers bei allen deutschen Armeen herbeizuführen, wie denn Preußen sich für den Fall der Einführung seines eignen Geschützsystems an die Bundesregierungen auch erboten hat, die Beschaffung der Geschütze zu übernehmen, was freilich nach noch nicht authentisch bestätigten Zeitungsnachrichten ja auch von Baden und Hannover bereits angenommen sein soll. Sämmtliche deutsche Staaten, mit einziger Ausnahme von Kurhessen und Nassau, waren in Folge dessen dieser Aufforderung durch Deputirung eines oder mehrerer Offiziere auch nachgekommen, und wurde den Letzteren auf ausdrücklichen Befehl des Prinz-Regenten zum Studium des preußischen gezogenen Geschützsystems durch Einblick in die Zeichnungen der einzelnen Theile derselben, Eröffnung der Werkstätten, Einsicht in die Bepackung und Bespannung rc. jede Gelegenheit geboten. Außer diesen deutschen Offizieren wohnten übrigens diesen Schießübungen noch der k. k. östreichische Militärbevollmächtigte am preußischen Hofe, Major der Artillerie, Ritter von Leithner, wie auch der kaiserl. französische und der königl. englische Militärbevollmächtigte, Hauptmann der Artillerie, Graf v. Beaulaincourt (seitdem durch einen beklagenswerthen Unglücksfall bereits verstorben) und Colonel Hamilton bei, wie denn auch der Herzog von Braunschweig und viele hervorragende preußische Militärs einzelnen Uebungen persönlich beiwohnten. Bis dahin waren die Schießversuche mit den gezogenen Geschützen erst von der Artillerie-Prüfungskommission ausgeführt worden und hatten, durch eine geraume Zeit fortgesetzt, die glänzendsten Resultate geliefert; man war deshalb in hohem Grade gespannt darauf, ob diese Erfolge sich bei der Ueberantwortung der neuen Kanonen in die Hand noch wenig damit geübter Truppen auch wiederholen und bestätigen würden, was indeß im vollsten Maaße der Fall war. Das System der preußischen Geschütze wird als ein von hinten zu ladendes mit Bleiführung bezeichnet, wodurch erreicht werden soll, daß das Geschoß in den etwas weiteren Ladungsraum gelegt und dann durch die Pulverkraft in die Züge der etwas engeren Seele gepreßt, ein vollständiges Aufheben des Spielraums und damit zugleich die möglichste Sicherheit des Treffens erzielt. Die Laffetten sind die des frühern 6-Pfünders mit einigen geringen Veränderungen, auch die Protzen und Wagen sind genau dieselben wie früher, nur die innere Einrichtung derselben ist etwas abgeändert. Die Geschosse sind Granaten, Shrapnells und Kartätschen, wobei bei den ersten beiden Geschoßgattungen die Explosion derselben nicht wie früher durch einen Brennzünder, sondern durch einen Perkussionszünder bewirkt wird, welcher in dem Moment selbst, wo das Geschoß selbst an irgend einen Gegenstand anschlägt, dessen Sprengladung entzündet und der gleicherweise auf alle Entfernungen paßt. Die Genauigkeit des Schießens war so groß, daß man fast annehmen kann, daß alle vorgekommenen Unregelmäßigkeiten nicht im Geschütz, sondern nur im Auge des Richtenden liegen. Außerdem fand noch ein sehr interessanter Schießversuch mit sehr stark exzentrischen Granaten statt, jedoch nicht, wie von einigen Zeitungen berichtet worden ist, aus den sogenannten kurzen 12-Pfündern, sondern aus den gewöhnlichen 12pfündigen Geschützen, wovon die Resultate ebenfalls sehr günstig ausfielen, da man bei einfacher Bedienung sehr gute Wirkung vermöge des großen bestrichenen Raumes erhielt. — Bei dem k. Invalidenhause zu Berlin ist diesen 1. Aug. eine siebente Kompagnie errichtet worden, und bringt der „Soldatenfreund" bei dieser Gelegenheit folgende spezielle Mittheilungen über den früheren und gegenwärtigen Stand dieser Anstalt. Ursprünglich ward dieselbe von Friedrich dem Großen zu 3 Kompagnien a 200 Mann, also für 600 Invaliden, exkl. des prima plans (?) errichtet, und im Verhältniß, namentlich an Ländereien und Gerechtsamen, sehr bedeutend dotirt. Nach 1806 ward dieser Bestand jedoch auf 5 Kompagnien a 50 Mann verringert und hörte mit diesem Zeitpunkt zugleich die Verwaltung der eignen Oekonomie auf, wodurch den alten Kriegern wesentliche Erleichterungen und eine entsprechende bessere Verpflegung geboten werden konnte, während gleichzeitig das Invalidenhaus zu Rybnick zu 80 Invaliden ganz aufgehoben wurde. 1816 wuchs vorübergehend der Stand des Berliner Invalidenhauses zu 8 Kompagnien a 50 Mann an, doch trat es nach dem Aussterbe-Etat allmälig wieder auf 5 Kompagnien zu je derselben Kopfzahl zurück, und wurde ihm 1848 dazu noch der größte Theil seiner Ländereien ohne Entschädigung weggenommen, parzellirt und verkauft, wie denn in weiterer Folge der Anstalt auch noch die bisher bewilligte Accise-Vergütigung, die Garten- und Erntegeld-Zulagen verlustig gingen. Erst 1858 ward zu dem Stand des Hauses eine sechste Kompagnie errichtet, und jetzt ist, wie schon erwähnt, noch eine siebente Kompagnie zu je 50 Mann hinzugefügt worden, wodurch denn der Etat derselben zu 350 Köpfen anwächst. Der gegenwärtige Sold der Invaliden ist monatlich 2½ Thlr., um ein Sechstel geringer als der der Berliner Garnison; der pekuniäre Stand des Hauses muß als ein sehr dürftiger bezeichnet werden. —p.

(Beilage.)

Lokales und Provinzielles.

Br. Posen, 10. Sept. [Physikalische Experimente und Vorträge von Finn.] Sonnabend d. 8. und Sonntag d. 9. d. hielt Herr Finn im Bazar Vorträge über die Elektrizität durch Induktion. Er bediente sich dazu eines von Stöhrer in Leipzig gebaueten Ruhmkorff'schen Apparates mit sechs Induktionsrollen, in zwei Säulen zu je drei aufgestellt, enthaltend 30,000 Fuß mit Seide übersponnenen feinen Kupferdrahtes. Der dicke Draht, welcher mit den Polen der Batterie in Verbindung steht, wird über einen sogenannten Kondensator in einen Kasten geleitet, der in übereinander gelegten Platten eine aus 18 Quadratfuß mit Stanniol belegte Oberfläche enthält und die Bestimmung hat, den sekundären Strom abzuleiten und dadurch die ungeschwächte Wirkung des Hauptstroms zu steigern. Es reicht eine kleine Batterie (Platina, Zink) von drei doppelten Elementen hin, um die großartigsten Experimente anzustellen. Herr Finn hat nun an beiden Abenden in einer längeren Einleitung die Theorie der Induktionselektrizität erklärt und dann ihre Wirkungen durch eine Reihe der interessantesten Experimente veranschaulicht. Z. B. hat er die verschiedenen Lichteffekte auf an den Endpunkten der Pole des induzirten Stromes angebrachte Substanzen (Zucker, Alaun, ein Ei) u. s. w. gezeigt. Das Hauptinteresse erregten aber die Versuche mit den geheimnißvollen Geisler'schen Glasröhren, die in verschiedenen Formen ausgeblasen und in der Regel mit angeschmolzenen Glaskugeln versehen sind. Diese Röhren sind evakuirt und mit sehr verdünnten Dämpfen von Alkohol, Terpentin, Phosphor, Schwefelkohlenstoff u. s. w. angefüllt; in ihre Enden sind Platinadrähte eingeschmolzen, die mit den Enden der Induktionsrolle in leitende Verbindung gesetzt werden. Sobald die Verbindung hergestellt ist, zeigen sich die wunderbarsten Lichtströmungen und Schichtungen, der positive Pol ist hell leuchtend, der negative gewissermaßen mit einer violettbläulichen Flüssigkeit umgeben; zwischen beiden Polen strömt das Licht in drehender Bewegung über in den verschiedensten Färbungen, je nach der Natur der Dämpfe, womit die evakuirte Glasröhre gefüllt ist. Herr Finn zeigte auch die Einwirkung des Magneten auf diese Lichtströmungen. — Heute Abend hält Herr Finn seinen letzten Vortrag und wünschen wir ihm dazu eine zahlreiche Zuhörerschaft, indem sich wohl nicht leicht wieder hier eine Gelegenheit finden dürfte, so interessante Versuche zu sehen, die so kostbare Apparate erfordern.

S — [Ein Benefiz.] Der Schluß der Sommertheatersaison naht mit raschen Schritten heran: es werden, wie wir hören, nur noch zwei Vorstellungen stattfinden, und soll alsdann eine Pause bis zum Beginn der Wintersaison Behufs genügender Vorbereitung ꝛc. eintreten. Die Vorstellung morgen, Dienstag, d. 11. d. ist zum Benefiz für Hrn. H. Richter bestimmt und hat derselbe zu diesem Zwecke eine Kalisch-Weihrauch'sche Posse gewählt, die einen heitern Abend verspricht. Wir wollen gern die Freunde komischer Darstellung darauf aufmerksam machen, da eine recht zahlreiche Theilnahme dem Benefizianten gewiß ein Sporn sein würde, in seinem bisherigen fleißigen Streben fortzufahren. Dem Vernehmen nach findet die Vorstellung im Stadttheater, aber zu Sommertheaterpreisen statt.

r Wollstein, 8. September. [Hopfen; Sparkasse.] Seit dem Beginne dieser Woche ist die Hopfenernte bei uns allgemein und wird von gutem Wetter begünstigt. Wenn auch das äußere Ansehen des Hopfens auf vielen Stellen den Wünschen der Produzenten nicht entspricht, so sind doch die Dolden sehr mehlreich. Auf vielen anderen Stellen hingegen wird qualitativ wie quantitativ eine recht gute Ernte erzielt. In Hammer-Boruy, hiesigen Kreises, haben sich schon mehrere fremde Kaufleute eingefunden, die bis 50 Thlr. pro Ztr. neuer Waare bewilligen; ja sogar Zwischenhändler bieten 43—45 Thlr. Die Produzenten werden voraussichtlich in diesem Jahre ein ausgezeichnetes Geschäft machen. Man schätzt den Hopfenertrag in sämmtlichen hiesigen Hopfendistrikten auf über 20,000 Ztr. — Nach dem vom hiesigen Landrathsamte veröffentlichten Extrakte aus der Rechnung der Sparkasse zu Unruhstadt beträgt die Einnahme während des Rechnungsjahres vom 1. Juli 1959 bis Ende Juni 1860: 6449 Thlr., darunter an Kapitaleinlagen 3025 Thlr. Die Ausgabe beläuft sich auf 5038 Thlr., darunter für ausgezahlte Einlagen 2256 Thlr. Die Einlagen während des siebenjährigen Bestehens des Instituts belaufen sich auf 15,229 Thlr. — Auch die in hiesiger Stadt vor einigen Monaten begründete Spar- und Darlehnskasse nimmt einen guten Fortgang.

Angekommene Fremde.

Vom 10. September.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Oekonom v. Zaluskowski aus Nieświastowice, die Kaufleute Martini aus Stettin und Rosenzweig aus Strzałkowo, Apotheker Roman aus Trzemeszno, Gutsb. v. Breza aus Uścikowo und Frau Eigenthümerin Bielicka aus Gozdanin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Grabowski aus Bondecz, v. Sänger aus Polajewo, Sänger aus Lubowko, Troschke aus Landsberg und Sänger aus Lubowko, Amtsrath v. Sänger aus Petznik, Rittmeister a. D. v. Kalkreuth aus Muchocin, Rechtsanwalt Brier aus Kosten, Baumeister Neukranz aus Murzynowo, Frau Hauptmann Doussin aus Stolp, Fräul. Goltz aus Danzig, die Kaufleute Köster aus Berlin und Prausnitz aus Glogau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsb. Borchardt aus Gortatowo, Kämmerer Weigt und Konditor Karpowski aus Samter, Hotelier Bast aus Inowracław, die Kaufleute Grempler aus Grünberg, Jonas aus Berlin, Niedomański aus Kalisch und Kaspari aus Kulm.

HOTEL DU NORD. Lieutenant Schuppe aus Glogau, die Rittergutsb. v. Lyskowski aus Muszewo und v. Wilczyński aus Szurkowo, die Rittergutsb. Frauen v. Kierska aus Gąsawy, v. Szołdrska aus Deutsch-Poppen und v. Tucholska aus Nożyczyn.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Kaufmann Moorbeck aus Schievelbein, die Rittergutsb. Kundler aus Rybowo und Delhäs aus Swiączyn, Oberamtmann Jäkel aus Ciołkowo, Gutsb. v. Swięcicki aus Gronowo, Ob. Ger. Assessor Lange aus Klein-Kroschen und Fabrikant Ohrs aus Magdeburg.

BAZAR. Die Gutsb. v. Rekowski aus Koszuty, v. Radoński aus Krzeslic, v. Kierski aus Podstolice, Radzimiński aus Zdziechowice, v. Łutomski aus Staw und v. Szczaniecki aus Łaszczyn.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Frauen Jeske aus Bukowiec und Jeske aus Strzyżewo, die Gutsb. v. Taczanowski aus Słaboszewo, Lichtwald aus Bednary und Ulommet aus Wierzbiczany, Probst Plewkiewicz aus Gnesen, Wirthsch. Beamter Nötzel und Bürgermeister Deckert aus Pudewitz, Gutspächter Argdzki aus Murzynowo leśne, Gutsverwalter Leischner aus Babin, Domänenpächter Metzke aus Dziekanowice und Kaufmann Feltmann aus Kosten.

EICHBORN'S HOTEL. Besitzer Brandenburg aus Straszewo, die Kaufleute Dietrich aus Samter, Glaß und Plasterek aus Grätz, Rubenstein aus Woldenberg und Landek aus Wongrowitz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung von 201 Stück eiserner Bettstellen **neuerer Art**, soll im Wege der Submission mindestfordernd verdungen werden.

Hierzu haben wir auf:

Sonnabend den 15. d. M., Vormittags 10 Uhr,

in unserm Büreau im Intendanturgebäude, Wallstraße Nr. 1, einen Termin anberaumt, wozu qualifizirte und kautionsfähige Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen, so wie die Beschreibung und Zeichnung einer Bettstelle, in den üblichen Geschäftsstunden Vor- und Nachmittags bei uns einzusehen sind.

Posen, den 8. September 1860.

Königliche Garnisonverwaltung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Schroda, Erste Abtheilung.

Die den Freischulzengutsbesitzer **Julius** und **Emilie Zadow**schen Eheleuten gehörigen Grundstücke **Biskupice geistlich Nr. 4**, abgeschätzt auf 8370 Thlr. und **Biskupice geistlich Nr. 5**, abgeschätzt auf 3295 Thlr., zusammen abgeschätzt auf 11,665 Thlr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen einzeln oder zusammen

am 11. Oktober 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gerichte zu melden.

Schroda, den 23. Februar 1860.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Posen, Posen, den 6. September 1860 Vormittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Brenners **Bernhard Asch** zu **Posen** ist der gemeine Konkurs eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Auktions-Kommissar **Lipschitz** hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 17. September 1860 Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter **Mützell**, im Instruktions-Zimmer anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis **zum 1. Oktober c.** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **3. Oktober d. J.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 10. Oktober d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar, Kreisrichter **Mützell**, im Instruktionszimmer zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte, Landgerichtsrath **Gregor**, Justizräthe **Guderian** und **v. Giżycki** und Rechtsanwalt **Janecki** hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Am 25. und 26. d. M. Vormittags von 8 Uhr ab werde ich zu Forsthaus **Eckstelle** mein todtes und lebendes Inventarium, so wie diverses Wirthschaftsgeräth, Möbel, Wagen ꝛc. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Forsthaus Eckstelle bei **Mur. Goślin**, den 8. September 1860.

Der königl. Oberförster **Brehmer**.

Den Empfang von Neuheiten in **Damenjacken, Paletots** und **Mäntel** für **Mädchen** und **Knaben** zeigt an das **Lager fertiger Kindergarderobe** von

E. Lisiecka,

vis-à-vis der Postuhr.

Hebräische Neujahrskarten, das Dutzend von $7\frac{1}{2}$ Sgr. bis 1 Thlr. bei

A. Löwenthal & Sohn.

Auswärtige Bestellungen werden prompt effektuirt.

Echte Hauschild'sche Estremadura und gute wollene Strickgarne sind wieder angelangt bei

S. Spiro, Markt 87.

Ein mah. Trümeau, ein mah. Sopha, ein ordinärer zweiflügeliger Kleiderschrank, wie eine Parthie ungebrauchtes Porzellan stehen billig zum Verkauf Mühlenstraße 21, Seitengebäude links.

Höchst wichtig für alle Bruchleidende!

Der Unterzeichnete ist nach vieljährigen Versuchen, Proben und Erfahrungen zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß noch **alle zurücktretenden** Unterleibsbrüche, ob der Mensch oder das Uebel auch noch so alt sei, vollkommen geheilt werden können.

Ich werde nun Jedermann, der sich für diese Sache interessirt, und die Briefe mit Beschreibung des Uebels an mich frankirt, meine Ansichten und Erfahrungen mit den nöthigen Belehrungen unentgeltlich mittheilen, nicht aber die Medikamente, welche etwa später verlangt werden.

Im Weiteren bitte ich, auf den Briefen alle und jede Titelatur, als: Dr. med., Brucharzt, Sanitätsrath, Medizinalrath u. dgl., wie sie so häufig angewendet wird, zu vermeiden.

Im Fernern bemerke ich noch, daß ich bei der Expedition d. Bl. viele Hundert Zeugnisse deponirt habe, welche wohl am besten die Zweckmäßigkeit meiner Kurmethode beweist.

Krüsi-Altherr in **Gais**, Kanton Appenzell in der Schweiz.

Ausverkauf von Schreibmaterialien und Parfümerien

bei **A. Löwenthal & Sohn,**

Markt, unterm Rathhause Nr. 5.

Als besonders billig empfehlen wir:

12 Stück feine parfümirte Kokosseife für 5 Sgr.,
12 Dutzend beste englische Stahlfedern von 3—15 Sgr.,
12 Stück Patent-Federhalter von 1—10 Sgr.,
12 Stück Briefkouverts in allen Größen von 1—2 Sgr.,
12 Stück feinste Bleistifte von Faber von $2\frac{1}{2}$—18 Sgr.,
Engl. Federmesser, Stück von $2\frac{1}{2}$ Sgr. bis 1 Thlr.
Notizbücher, Stück von 1 Sgr. bis 1 Thlr.,
Konzept-, Kanzlei- und Briefpapier zu Fabrikpreisen.

Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt.

Hierdurch beehren wir uns, die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir hierselbst

Behrenstraße Nr. 29, Beletage

ein Mode-Magazin

eröffnet haben.

Da wir längere Zeit in einem der größten Häuser von **Paris** gearbeitet, so ist uns Gelegenheit gegeben, stets mit Neuestem und Bestem in **Hüten, Bonnets, Blumen** und **Coiffuren** in jedem Genre, so wie für **Modisten** mit **Modellen** aufwarten zu können und werden wir uns bemühen, den strengsten Anforderungen an Geschmack und Eleganz Genüge zu leisten.

Berlin. Fontenau & Co.

Für Gutsbesitzer.

Ein erfahrener Brenner wünscht eine größere Brennerei zu pachten, resp. auf einem Gute, wo noch keine Brennerei vorhanden, eine auf eigene Kosten zu erbauen. Adr. zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Haus in **Posen**, an der Wilhelmsstraße belegen, welches sich gut rentirt, ist mit mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Das Nähere **Friedrichsstraße 33a** im Laden.

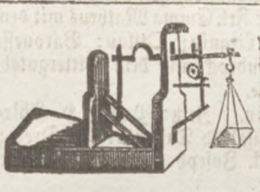


Mit einem Transport **frischmelkender Netzbrücher Kühe** nebst **Kälber** ist angelangt und logirt in Budwigs Hotel, Kämmereiplatz Nr. 18/19.

J. Klakow, Viehhändler.

100 Stück Jährlinge und 60 St. Lämmer, gesund und feinwollig, stehen zum Verkauf auf dem Dominium **Święcinek** bei **Schwersenz**.

Ein Reitpferd, Fuchsstute, welches auch gut im Wagen geht, steht sofort Verhältnisse halber zu verkaufen Mühlenstraße Nr. 6.



Meine Brückenwaagen empfehle ich mit 2 Zentner Kraft für 7 Thlr., 3 Zentner 8 Thlr., 5 Zentner 10 Thlr., 7 Zentner 12 Thlr., 10 Ztr. 15 Thlr. ꝛc.; Tischwaagen, polirt, von 80 Pfd. bis 1 Zentner $5\frac{1}{2}$ bis 6 Thlr. Für Dauer und Richtigkeit garantire ich als Selbstverfertiger. Auswärtige Bestellungen werden möglichst bald besorgt.

F. Kadelbach, Mechanikus, Breitestr. 12.

Feuchte und trockene

Kartoffelstärke

in belieb. Quanten, sofort und bis Frühjahr zu liefern, wird gek. i. d. Stärke-Syrup-Fabrik

A. Schilde & Co. in **Berlin**.

Einem verehrten Publikum empfehlen ihre von den berühmtesten Herren Aerzten für vorzüglich befundene

Glycerin-Wallrath-Seife,

à Stück $7\frac{1}{2}$ Sgr.,

als Universalmittel gegen Hautschilfern, Sommerflecke, Röthe, trockene Flechten und rauhen Teint.

R. Lüdke & Kersten, Berlin, Neue Königsstraße Nr. 41, Apotheker 1. Klasse.

Cyper-Vitriol

(Blaustein)

empfiehlt die Droguerie- und Farbewaaren-Handlung von **F. G. Fraas.**

Rheinische Wallnüsse,
" **Kastanien,**
" **Handkäse**, à Pfd. 12—14 Stück,

sind bei reeller Bedienung zu beziehen durch

H. D. Hirschvogel in **Frankfurt a. M.**

Agenten werden gesucht.

Reife Weintrauben sind von heute ab zu haben im Garten Hohegasse **Nr. 4** bei

H. Schneider.

In der **Tapisserie-Waarenhandlung** von **Eugen Werner,** Friedrichsstrasse 29, (vis à vis der Lindenstrasse), werden zum **Färben** und **Reinigen wollener, seidener, baumwollener** und aller **anderen Stoffe** für eine auswärtige Färberei und Wasch-Anstalt Aufträge fortwährend entgegengenommen.

Musée de Modes pour Messieurs de M. Graupé,

Marchand Tailleur pour Civil et Militaire.

Meiner sehr verehrten Kundschaft, so wie allen denjenigen, welche sich für den **Fortschritt** des **Bekleidungssystems** interessiren, die sehr ergebene Anzeige, daß ich von meiner mehrwöchigen Geschäftsreise aus **Paris, Wien, Dresden** und **Berlin** retournirt und wie immer bemüht gewesen bin, ohne Scheu von Kosten und Umständen sowohl in **Civil**- als **Militär**-Bekleidungsgegenständen **überraschende** Acquisitionen zu treffen.

Ganz besonders ist es mir diesmal gelungen, nicht minder gute Stoffe zu angemessen **billigeren** Preisen zu erstehen und dadurch einem **Jeden** gefälligen Eingang bei mir zu verschaffen und gewähre ich den weniger Bemittelten monatliche Abschlagszahlungen.

M. Graupé, Marchand Tailleur, Wilhelmsplatz 16.

Thlr. 122,000 sollen ohne jedwede Einmischung eines Dritten im Ganzen oder getheilt, anderweitig ausgeliehen werden. Adressen werden unter **F. S. 186.** poste restante **Berlin** frankirt erbeten.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft

direct von **Hamburg** nach **New-York**

vermittelst der Postdampfschiffe der Gesellschaft:

Hammonia, Borussia, Saxonia, Bavaria und **Teutonia.**

Passage: I. Cajüte: Pr. Crt. Thlr. **150**, II. Cajüte Pr. Crt. Thlr. **100**, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **60**, Beköstigung inclusive.

Die Expeditionen finden regelmässig am **1.** und **15.** jeden Monats statt.

Desgleichen expedirt obige Gesellschaft ihre rühmlichst bekannten Segelpacketschiffe am **15. September, 1. October** und **15. October** nach **New-York**, und " 15. " nach **New-Orleans**.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Schiffsmakler. Hamburg, Admiralitätsstrasse Nr. 37,

so wie der für den Umfang des Königreichs Preussen concessionirte und zur Schliessung gültiger Verträge bevollmächtigte

Generalagent ***H. C. Platzmann*** in **Berlin,** Louisenplatz Nr. 7.

W. ROY,

in Berlin, Königsstraße Nr. 26,

zur Messe in Leipzig, Nikolaistraße Nr. 10,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager wollener **gestrickter, gehäkelter Strumpfwaaren und Fantasieartikel** in den neuesten Dessins. Preise billigst und fest.

Kanonenplatz 6 ist 1 Parterrewohnung, best. aus 3 Stuben u. Küche, u. i. d. Bel-Etage 3 u. 2 Zimmer nebst Küche von Michaelis zu verm.

St. Martin 80, vis a vis dem **Mickiewicz'schen** Denkmal, ist die 1. Etage, bestehend aus vier heizbaren Piecen nebst Zubehör, im Ganzen auch getheilt, vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Kanonenplatz 10 ist ein möbl. Zimmer nebst Kabinet zu verm. u. sogleich zu beziehen.

Ein möbl. Zimmer mit 2 Fenstern, Parterre, vorn heraus ist zu verm. Wronkerstr. 11.

Von Michaeli ist eine Wohnung bestehend aus 3 Stuben, Küche und Keller zu vermiethen **Bergstraße Nr. 3.**

Markt Nr. 79 ist der ganze erste Stock, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Nebengelaß, sowie im 2. Stock, 1 möblirte Stube sofort zu vermiethen.

Nr. 30 auf dem Graben sind zwei große Remisen zu vermiethen.
Carl Grassmann.

Zwei Wohnungen in der Beletage und eine im Keller sind von Michaelis d. J. auf der **St. Martinstraße Nr. 4** in dem am **Mickiewicz**schen **Platze** neu erbauten Hause zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen Friedrichsstraße Nr. 18 Parterre oder Bergstraße Nr. 7 in der Beletage.

1 fein möbl. Zimmer ist St. Martin 74 z. verm.

2 elegante tapezierte Parterrezimmer mit auch ohne Stallung und Wagenremise sind Friedrichsstr. 27 vom 1. Okt. zu vermiethen.

Eine Frauenschulstelle in der neuen Betschule (Vordersitz am Geländer) ist sofort zu vermiethen. Näheres b. **Samson Töplitz.**

Im großen Bazar-Saale.

Auf vielfaches Verlangen wird **Mr. Finn** heute Montag noch einen Vortrag halten mit seinem

Ruhmkorff'schen Induktions-Apparat.

Eintrittspreis 10 Sgr. 4 Karten 1 Thlr. Einlaß 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
NB. Heute unwiderruflich letzter Vortrag.

Ziehung **1. October.**

200,000 Gulden Hauptgewinn

der Oestreich'schen Eisenbahn-Loose.

Ziehung **1. October.**

Gewinne des Anlehens sind: Fl. 250,000, Fl. 200,000, Fl. 150,000, Fl. 40,000, Fl. 30,000, Fl. 20,000, Fl. 15,000, Fl. 5000, Fl. 1000 2c.

Diese sicher gewinnenden Loose, (geringster Gewinn 125 Fl.) erleiden keinen Abzug bei der Gewinn-Auszahlung und werden von den Unterzeichneten aufs Billigste geliefert; schon gegen Einsendung von **3 Thaler** kann ein solches unter den bei uns zu erfahrenden Bedingungen erlangt werden, sowie 4 Stück für **9 Thaler**. Auch können wir den resp. Betrag durch Postvorschuß entnehmen. Pläne und Ziehungslisten, sowie jede weitere Aufklärung gratis.

STIRN & GREIM,
Bank- und Staatseffekten-Geschäft
in **Frankfurt a. M.,** Zeil 33.

Agenten
für eine preußische Lebensversicherungs-Gesellschaft werden unter günstigen Bedingungen gesucht und Adressen sub **A. 172.** durch **Retemeyer's** Central-Ann. Bureau in Berlin franko erbeten.

Zum 1. Oktober d. J. wird ein tüchtiger unverheiratheter erster Wirthschaftsbeamter gesucht. Das Gehalt richtet sich nach den Leistungen und würde event. zweihundert Thaler betragen. Nur solche, die längere Jahre in deutschen Wirthschaften gewesen sind und gute Zeugnisse haben, werden berücksichtigt. Die Adresse ist in der Exped. der Zeitung zu erfahren und sind demnach die Atteste einzuschicken, oder haben sich die darauf Reflektirenden persönlich zu melden.

Schneidergesellen (5 Mann), die auf Röcke gut eingeübt sind, finden dauernde Beschäftigung bei **C. Ehlert,** Schneidermeister, alten Markt Nr. 66.

Ein **tüchtiger** Hausknecht, aber nur ein solcher, findet sofort oder zum 1. Oktober eine gute Stelle. **Anton Schmidt.**

Brennerei-Angelegenheit.
Ein erfahrener, theor. und prakt. gebildeter Brennereiinsp., der aus Kartoffeln, Getreide, Melasse 2c. die höchsten Ausbeuten zu liefern versteht, mit Sprit- und Pottasche-Fabrikation aus Melasseschlempe vollständig vertraut ist, sucht sofort oder später Placement. Gef. frank. Adressen nimmt Hr. Zimmermeister **Heese** in **Berlin**, Brunnenstr. 20, entgegen.

Ein Franzose,
wissenschaftlich gebildet, tüchtiger Pädagog, sucht eine Stelle als Hauslehrer durch **F. Behrend** in Breslau, Tauenzinstr. 79.

Ein junger Mann, unverheirathet, 26 Jahr alt, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, sucht, da er bis 1. Januar k. J. in seiner gegenwärtigen Stellung verbleibt, von da ab eine Stelle als Privatsekretär bei einem Rechtsanwalt, oder als Rechnungsführer und Sekretär auf einem adligen Gute.
Adressen werden unter der Chiffre **C. K.** poste restante **Rawicz** erbeten.

Ein anständiges Mädchen, welches eine Reihe von Jahren als Wirthschafterin konditionirt und gute Atteste aufzuweisen hat, wünscht zum 1. Oktober eine Stelle. Zu erfragen Wallischei Nr. 2 bei Madame Heilmann.

Ein gelber Wachtelhund mit weißer Brust, welcher mit der Steuermarke Nr. 264 und einem Maulkorbe von Messingdraht versehen, ist vom Schilling nach der Stadt verloren gegangen. Der Wiederbringer erhält Magazinstraße 7 im königl. Train-Depot, eine angemessene Belohnung.

Zwei Thaler Belohnung.

Eine Ueberweisungsurkunde und ein Zweigdokument auf das früher den Erben des Alexander von Brause-Brudzewski, Regierungsbezirk Bromberg, Kreis Gnesen, belegene Gut Labiszynek, welches für den Finder gar keinen Werth hat, ist gestern Nachmittag in der großen Gerberstraße verloren gegangen und beliebe der ehrliche Finder die Dokumente gegen Zwei Thaler Belohnung große Gerberstraße 18, 1 Treppe abzugeben.

In der Nacht vom 30/31. August sind durch gewaltsamen Einbruch aus der Kirche zu **Kiekrz**, Posener Kreises
1) ein von Silber und andern Metallen geformter Kommunikantenkelch mit Kapsel und Patine, ferner drei neue weiße Chorhemden von feiner Leinewand und ebensoviel Altartücher; außerdem einem Maler,
2) eine schwarzbraune neue Angora-Twine mit aschgrauem karrirten rauhen Unterfutter, mit schwarzem Bande besetzt,
3) aschgraue Korthosen, und
4) ein paar Stiefeln, gestohlen worden.

So eben traf in der **J. J. Heine**schen **Buchhandlung, Markt 85,** ein:
Berliner Muster- u. Moden-Zeitung,
Nr. 19, pro IV. Quartal, 15 Sgr.
Der „Bazar",
illustr. Damenzeitung,
Nr. 37, pro IV. Quartal, 2 Sgr.

Vorräthig in **B. Behr's Buchh.**
in Posen, Wilhelmsstr. 21:
Steffens Volkskalender 1861 12 1/2 Sgr.
Auerbach's Volkskalender 1861 12 1/2 Sgr.

D. 13. IX. 7. A. F u T. ▭ IV.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Koblenz: Fräul. Elise v. Pommer-Esche mit Hrn. A. v. Dycke auf Losentitz (Insel Rügen); Leobschütz: Frl. Anna Tenty mit dem Hauptsteueramtsassistenten Stammer in Ratibor; Görlitz: Frl. Emma Matheus mit dem Kaufm. Selle in Liegnitz; Ottlau: Baronesse Martha v. Buddenbrock mit dem Rittergutsb. Reuter-Rundewiese.

Verbindungen. Zeitz: Pastor H. Ahlemann mit Frl. Elisabeth Talkenberg in Dreez; Breslau: Dr. med. Joseph mit Fräul. Alwine Chrambach.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. G. Söhlke in Berlin, dem Hrn. Felix Brüstlein in Woltersdorf, dem Hrn. R. v. Haine in Breslau, dem Reg. Rath R. Schück in Minden; eine Tochter dem Realschullehrer A. Schneider in Wittstock, dem Rittmeister Ad. Frhrn. v. Seherr-Thoß in Bischwitz a. d. W., dem Hauptmann v. Schaper in Erfurt.

Todesfälle. Frau J. v. Bittenfeld in Landsberg a. W., Major a. D. L. von Ziegler und Klipphausen, Sek. Lieut. Br. v. Alten in Detmold.

Stadttheater.

Montag. Keine Vorstellung wegen Vorbereitung zu Morgen.

Dienstag. Zum Benefiz für Herrn Horst Richter. Zum 1. Male: **Hier ist ein Mann zu verheirathen.** Große Posse mit Gesang, Tanz und Maskenaufzügen in 3 Abtheilungen von Weirauch und Kalisch. Musik von Lang u. Radeck. (Neu arrangirt und mit neuen zeitgemäßen Scherzen und Kouplets versehen von***). 1. Abtheilung: Ein neuer Hauswirth. 2. Abtheilung: Ein Beefsteak mit Hindernissen. 3. Abtheilung: Heirathen durch die Klingel. Anfang 7 Uhr. Preise wie im Sommertheater.

Zu dieser Vorstellung ladet der Unterzeichnete zu recht zahlreichem Besuch ganz ergebenst ein. Die Posse: **Hier ist ein Mann zu verheirathen,** nach dem Französischen **Un notaire à marier** ist am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater unter obigem Titel, und an Wallner's Theater unter dem Titel: **Otto Bellmann,** mit außerordentlichen Beifall über 150 Mal aufgeführt worden. **Horst Richter.**

Herr **Konzertmeister Grunwald** aus **Cöln,** bisher alljährlich seine Ferienzeit in **Posen** verlebend, ist wieder in dem Hause seines Vaters anwesend. Bei seinem frühern Hiersein hat er höchst selten und nur im geringen Maaße das hiesige Publikum mit seiner Kunst ergötzt. Wenn es größtentheils, bei seiner Anspruchslosigkeit, nur darauf angekommen war, bei einem öffentlichen Auftreten die Kosten zu erreichen, so werden Kunstliebhaber und Kunstkenner gegenwärtig gewiß bemüht sein, diese durch vielseitige Betheiligung beim Konzerte reichlich zu decken, wenn es Herrn **Grunwald** diesmal gefallen sollte, uns öffentlich einen Kunstgenuß zu gewähren, denn ein solcher, wie Herr Konzertmeister Gr. ihn uns bieten kann, gehört hier zu den Seltenheiten.
Kunstfreunde.

Lambert's Garten.

Montag den 10. September

Concert.

Anfang 7 Uhr. Entrée 1 Sgr. à Person.
F. Radeck.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 10. Septbr. 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	86½	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	101½	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	105½	—	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	115⅛	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	101⅜	—
" 3½ " "	—	93¾	—
" 4 " neue "	92	—	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	87½	—	—
Posener Rentenbriefe	—	93	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	89½	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	—	97¾
" Provinzial-Bankaktien	79	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87¾	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen zu erhöheten Preisen mehreres gehandelt, gekündigt 75 Wispel, pr. Sept.-Okt. 42½ bz. u. Gd., pr. Okt-Nov. 42¼—⅛ bz., pr. Nov.-Dez. 42 - 41¾ bz. u. Gd.

Spiritus bei lebhaftem Begehr besser bezahlt, gekündigt 18,000 Quart, mit Faß pr. Sept. 17 5/12—½ bz. u. Gd., pr. Okt. 17⅓ bz., pr. Nov. 17¼ Br., pr. Dez. 17 Gd.

Posener Marktbericht vom 10. Sept.

	von Rt	von Sgr	von Pf	bis Rt	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	25	—	3	—	—
Mittel-Weizen	2	20	—	2	22	6
Bruch-Weizen	2	10	—	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	1	22	6	1	25	—
Roggen, leichtere Sorte	1	20	—	1	21	3
Große Gerste	1	12	6	1	15	—
Kleine Gerste	1	10	—	1	15	—
Hafer	—	22	6	—	26	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	3	5	—	—	—	—
Winterraps	3	6	—	—	—	—
Sommerrübsen	2	15	—	2	20	—
Sommerraps	2	17	6	2	22	6
Buchweizen	1	2	6	1	5	—
Kartoffeln	—	11	—	—	12	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	20	—	2	—	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 10. Sept. per 100 Qrt. à 80 % Tr.	17	10	—	17	22	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 9. Spt. Vorm. 7 Uhr 3 Fuß 3 Zoll.
" 10. " " " 3 " — "

Produkten-Börse.

Berlin, 8. Sept. Witterung: leicht bewölkt. Wind: NO. Barometer: 28 1/2. Thermometer: 14° +.

Weizen unverändert, loko 75 a 88 Rt. nach Qual.

Roggen lebhaft, loko 47½ a 48½ Rt., p. Sept. 46¾ a 47 Rt. bz. und Br., 46⅞ Gd., p. Sept.-Okt. 46¼ a 46¾ a 46⅝ bz. u. Gd., 46⅞ Br., p. Okt.-Nov. 46 a 46⅜ Rt. bz. u. Br., 46¼ Gd., p. Nov.-Dez. 45½ a 45¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Frühjahr 45 a 45¼ Rt. bz.

Große Gerste 42 a 46 Rt.

Hafer unverändert, loko 25 a 29 Rt., p. Sept. 25 a 25¼ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 24⅞ a 24⅞ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 24½ Rt. bz., p. Nov.-Dez. 24½ a 24¼ a 24½ Rt. bz., p. Frühjahr 24½ a 24¼ a 24½ Rt. bz.

Rüböl fest, loko 11¾ Rt. Br., p. Sept. 11⅝ a 11⅔ a 11 17/24 Rt. bz., 11¾ Br., 11⅔ Gd., p. Sept.-Okt. 11⅝ a 11⅔ a 11 17/24 Rt. bz., 11¾ Br., 11⅔ Gd., p. Okt.-Nov. 11⅞ a 11⅝ Rt. bz. u. Gd., 11⅞ Br., p. Nov.-Dez. 12 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. 12⅛ Rt. bz., 12⅙ Br., 12 1/12 Gd., p. Frühjahr 12¼ a 12⅓ Rt. bz. u. Br., 12¼ Gd.

Spiritus lebhaft, loko ohne Faß 18¾ a 18 11/24 Rt. bz., mit Faß p. Sept. 18 5/12 a 18⅔ Rt. bz. u. Gd., 18¾ Br., p. Sept.-Okt. 17⅞ a 18⅛ Rt. bz. u. Br., 18 Gd., p. Okt.-Nov. 17⅛ a 17¼ Rt. bz. u. Br., 17⅜ Gd., p. Nov.-Dez. 17 a 17¼ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. 17 a 17¼ Rt. bz., Br. u. Gd., p. April-Mai 17¾ a 17⅞ Rt. bez. u. Gd., 18 Br.

Weizenmehl 0. 5¼ a 5⅔, 0. u. 1. 5 a 5 7/12 Rt. Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3⅔, 0. u. 1. 3⅙ a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Breslau, 8. Sept. Die Witterung im Laufe dieser Woche war veränderlich, heitere klare Luft wechselte mit trübem nebeligem Wetter, das mitunter in Regen überging.

Weißer Weizen 84—87—91—95 Sgr., gelb 75—80—85—91 Sgr.

Roggen, alter bis 66 Sgr., neuer 55—61 Sgr.

Gerste, alte 50—63 Sgr., neue 40—45 Sgr.

Hafer, 24—27—31 Sgr.

Rother Kleesamen, 11—12½—14 Rt., weißer 14—16—19 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 18⅓ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. 2000 Pfd., loko u. p. Sept. 46¾—47 bz. u. Gd., p. Sept.-Okt. 45¾ bz., p. Okt.-Nov. 45—44¾—45 bz., p. Nov.-Dez. 44½—44¼—44½ bz. u. Gd., p. April-Mai 45½ bz.

Rüböl loko 11 7/12 Br., p. Sept. 11 7/12 Br., p. Sept.-Okt. 11½ Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 11⅝ Br., p. Nov.-Dez. 11¾ Br.

Spiritus, loko 18⅙ Gd., p. Sept. 18 1/12 Gd., p. Sept.-Okt. 18 Gd., p. Okt.-Nov. 17 5/12 Gd., p. Nov.-Dez. 17¼ bz., p. April-Mai 18 1/12 Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Berlin, 8. Sept. Außer in Kammwollen, wovon diese Woche noch ein ansehnliches Quantum verkauft wurde, war der Umsatz von Wollen in dieser Woche nicht sehr bedeutend. Im Ganzen dürften 2500 Ztr. aus dem Markte genommen sein. Die Preise erhielten sich vollständig wie bisher, und wurden für gute Mittelwollen eher etwas höher bedungen. Unter 85 Thlr. wurden gute preuß. Mittelwollen nicht verkauft. Für gute Locken wurden höhere Preise wie vorige Woche bewilligt; man zahlte für beste Waare sogar 82 Thlr. Daß nicht viele Fabrikanten im Markt waren, erklärt sich durch die Nähe der Messe hinlänglich. Man erwartet ein lebhaftes Tuchgeschäft sowohl fürs Inland wie für Amerika, und wenn diese Erwartung sich erfüllt, werden die Wollen ohne Zweifel höher gehen. Man berichtet von Breslau zwar niedrigere Wollpreise, doch wollen von dort kommende Käufer davon nichts wahrgenommen haben.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 8. Septbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73½ bz
Aachen-Mastricht	4	16 bz
Amsterd. Rotterd.	4	76¾ B
Berg. Märk. Lt. A.	4	84 B
do. Lt. B.	4	76⅛ G
Berlin-Anhalt	4	112¾ bz
Berlin-Hamburg	4	109 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	130 bz
Berlin-Stettin	4	103 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	83 bz u B
Brieg-Neiße	4	54½ B
Cöln-Crefeld	4	80½ B
Cöln-Minden	3½	131⅛ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	38½-¼ bz
do. Stamm-Pr.	4½	75 B
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	125½ G
Magdeb. Halberst.	4	200 G
Magdeb. Wittenb.	4	33½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	101-100½ et bz u G
Mecklenburger	4	45-¼ bz
Münster-Hammer	4	90½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92¼ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	47 bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	124 bz
do. Litt. B.	3½	114⅛ B
Oest. Franz. Staat.	5	124-23¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	33 B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	53⅛ B
Rheinische,	4	84 bz
do. Stamm-Pr.	4	94 B
Rhein-Nahebahn	4	32 B
Ruhrort-Crefeld	3½	76½ bz
Stargard-Posen	3½	80½ B
Thüringer	4	104 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	80 B
Braunschw. Bk. A.	4	68½ B
Bremer do.	4	96 bz
Coburg. Kredit-do.	4	52½ B
Danzig. Priv. Bk.	4	84½ B
Darmstädter abgst.	4	72¾ bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93 G
Dessauer Kredit-do.	4	13¾ bz u B
Dessauer Landesbk.	4	19¼-19 bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	80½ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	20½-¼ bz
Geraer do.	4	70 etw bz
Gothaer Priv. do.	4	70 B
Hannoversche do.	4	91⅝ B
Königsb. Priv. do.	4	84 G
Leipzig. Kredit-do.	4	64¾ etw bz
Luxemburger do.	4	80 B
Magdeb. Priv. do.	4	79 B
Meining. Kred. do.	4	65¾ etw bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	80¾ G
Oestr. Kredit- do.	5	65½-¼-½ bz
Pomm. Ritt. do.	4	65 B
Posener Prov. Bank	4	78½ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	128¾ bz
Rostocker Bank Akt.	4	104 B
Schles. Bank Verein	4	76¾ B
Thüring. Bank-Akt.	4	52¾ G
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	78 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	88¾ bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	69½ B
Minerva, Bergw. A.	5	21 G
Neustädt. Hüttenv. A	5	2 bz p. St.
Concordia	4	103¼ G [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	390 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	83 G
do. II. Em.	4	81¾ G
do. III. Em.	4½	86 B
Aachen-Mastricht	4½	57 B
do. II. Em.	5	51 G
Bergisch-Märkische	5	102¼ G
do. II. Ser.	5	102 B IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74¾-⅝ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	84 G
do. II. Em.	5	100½ bz
do. III. S. (D. Soest)	4	83 B
do. II. Ser.	4½	90⅝ bz
Berlin-Anhalt	4	96½ B
do.	4½	100 bz
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. II. Em.	4½	102¼ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	92¾ B
do. Litt. C.	4½	99¼ B
do. Litt. D.	4½	98⅝ bz
Berlin-Stettin	4½	101 B
do. II. Em.	4	86⅛ B
do. III. Em.	4	85¾ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	90 B
Cöln-Minden	4½	100¾ bz
do. II. Em.	5	103 B
do.	4	86¾ G
do. III. Em.	4	83¼ G
do.	4½	92½ bz
do. IV. Em.	4	82¼-½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78 G
do. III. Em.	4½	83 G
Magdeb. Wittenb.	4½	92 B
Niederschles. Märk.	4	92½ B
do. conv.	4	92½ B
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	103½ B
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79½ G, C — —
do. Litt. D.	4	87 G
do. Litt. E.	3½	75¼ G
do. Litt. F.	4½	93 B
Oestreich. Französ.	3	252⅛ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 99⅞ G, II. 98½ [B
do. III. Ser.	5	98¼ B
Rheinische Pr. Obl.	4	85½ B
do. v. Staatgarant.	3½	80½ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	88¾ G
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	96¾ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	86 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	101¼ bz
do. III. Ser.	4½	100⅛ G
do. IV. Ser.	4½	97½ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¼ bz
Staats Anl. 1859	5	105⅛ G
do.	4½	100⅝ bz
do. 1856	4½	100⅝ bz
do. 1853	4	95 B
N. Präm St A 1855	3½	115½ B
Staats-Schuldsch.	3½	85½ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	85 bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¾ B
do. do.	3½	82¾ B
Berl. Börsenh. Obl.	5	103¼ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	90½ B
do.	4	99¼ B
Ostpreußische	3½	83 G
do.	4	92 bz
Pommersche	3½	87¾ B
do. neue	4½	96⅝ bz
Posensche	4	101 G
do.	3½	94¼ G
do. neue	4	92 B
Schlesische	3½	87¾ bz
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83 G
do.	4	92 G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	94⅞ bz
Pommersche	4	94⅛ bz
Posensche	4	93 B
Preußische	4	93½ G
Rhein- u. Westf.	4	94¼ bz
Sächsische	4	95⅜ bz
Schlesische	4	94¼ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49⅛ bz
do. National-Anl.	5	57½ bz u G
do. 250fl. Präm. O.	4	67⅛ bz
do. neue 100fl. Loose	—	54 B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	92⅛ B
6. do.	5	102¼ B
Englische Anl.	5	103½ bz
N. Russ. Egl. Anl.	3	61⅞ B, 4½% —
Poln. Schatz-O.	4	83¼ bz [—
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92¾ B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in S R.	4	87½ G
Part. O. 500 Fl.	4	91½ B
Oestr. 5proz. Loose	5	66¾ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	85 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	44½ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30¼ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	93 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅛ bz
Gold-Kronen	—	9. 2¾ G
Louisd'or	—	108¾ bz
Sovereigns	—	6. 19 bz
Napoleonsd'or	—	5. 9 B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454½ G
Dollars	—	1. 11⅛ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ B
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz u B
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	75⅛ bz
Poln. Bankbillet	—	88 bz u G

Wechsel-Kurse vom 8. Septbr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141¾ bz
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150¼ bz
do. do. 2 M.	2½	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	75⅛ bz
do. do. 2 M.	6	74½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅜ bz
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98¼ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108½ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88⅛ G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die heutige Börse war flau und die Kurse erfuhren noch fernere Verschlechterungen, doch machte im Laufe der Börse die Flauheit wenigstens nicht neue Fortschritte.

Breslau, 8. Sept. Matte Stimmung bei geringem Geschäft und wenig veränderten Kursen.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 66—65½ bz. u. Br. Schlesischer Bankverein 76½ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 83 Gd. dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 87 1/12 Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 55 Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 125¼ Br. dito Lit. B —. dito Prior. Obligat. 87½ Br. dito Prior. Oblig. 93¼ Br. dito Prior. Oblig. 75 Br. Oppeln-Tarnowitzer 33¾ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 39¼ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. 80¼ Br.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.